

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Umtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 30.

Dienstag, 6. Februar 1912, abends.

65. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme des Sonn- und Festtages. Biwöchentliches Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt. Postkarten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewalt. Preis für die Anzeigekosten: 43 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitraubende und zöllnerliche Sache nach besonderem Tarif.

Notarzt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 10. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Sparkasse Riesa

Hausbank

Einlagenbestand: 11 $\frac{1}{4}$ Millionen Mark.

Berichtigung der Einlagen vom Tage der Ein-

zahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Münzbelohnte Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden

Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparkassen-

Einlagenbücher.

Sofortige Erledigung | Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvor-
schriftenlicher Aufträge. | Kommunist sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Gassenstunden | Montags bis Freitag: 8—12 und 2—4 Uhr

Sonnabends 8—2 Uhr.

Giro-Kasse des Verbandes sächs. Gemeinden. Kostenlose Überweisungen.

Feruraf Nr. 29.

Der für die diesjährigen Schießübungen erforderliche Bedarf an Brettern, Latzen, Pfosten und Rundhölzern soll am 1. 3. d. J. 12 Uhr mittags öffentlich verbunden werden. Postmäßig verschlossene Angedote mit der Aufschrift "Angebot auf Holz" sind portofrei bis zum Verdingungsstermin an die unterzeichnete Kommandantur einzureichen. Bedingungen können hier eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pf. in 10 Pf. Briefmarken von hier begeben werden. Aufschlagsfrist 14 Tage.

Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeithain.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erütteln wir uns bis spätestens

Die Geschäftsstelle.

Viertliches und Sachsisches.

Riesa, 6. Februar 1912.

* Herr Prostantmeister Haushild ist unter dem 20. Februar d. J. nach Leipzig versetzt und zum Prostantamts-Direktor ernannt.

* In der heutigen Sitzung des Ausschusses der Riesaer Baukunst wurde beschlossen, der für den 2. März d. J. festgesetzten Generalversammlung die Erhöhung der bisherigen Dividende von 7% auf 7½% vorzuschlagen. Der Abschluss pro 1911 lautet recht günstig; sowohl der Gesamtumsatz als auch das Gewinnresultat weisen gegenüber dem Vorjahr höhere Ziffern auf. Der erste ist von rund 116 auf 131 Millionen und der letztere von rund 99000 auf 128000 Mark gestiegen. Zu dem Gewinne ist allerdings zu bemerken, daß in der eben abgelaufenen Periode ein Aktienkapital von 1 Million, in dem Jahre vorher aber ein solches von nur 800000 Mark gearbeitet hat. Die Reiseren erfahren auch diesmal eine rechtlich bestimmte Verstärkung, so daß dieselben im Falle der Genehmigung insgesamt 312000 Mark oder 31% des Kapitals der Gesellschaft betragen werden.

* Auf dem morgen Mittwoch im Hotel Höpner stattfindenden öffentlichen Maskenball vom M.-G.-V. Sängerkranz sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

* Gestern abend gastierte Direktor Heinemanns "Vonne Bühne" im Wettiner Hof. Der Besuch des humoristischen Konzertes war ein bestechender. Was die Sänger boten, war vollen Lobes wert. Die humoristischen Vorträge ließen eine äußerst heitere Stimmung hervor, und was die gesanglichen Leistungen anbelangt, so zeigten sich die Sänger auch auf diesem Gebiet ihrer Aufgabe gewachsen. Mit gutem Ausdruck und mit Innigkeit trugen die Herren ihre Lieder vor. Auf dem Gebiet des Humors folgte Schlager auf Schlager. Jeder der Vortragenden war bemüht, das Beste zu bieten. Besondere Erwähnung mögen auch die Vorträge des Domendarbeiters haben, der eine Konzertdingerin in bester Weise imitierte. Die Kompakts und Solos verehnten natürlich ihre Wirkung nicht. Vor allem waren es auch die Ensembleleistungen, die wahre Hochsalven heroorteten. Ein jeder der Besucher wird sich zweiflos sehr gut unterhalten haben.

* Wie man uns mitteilt, muß es in dem Artikel in gestriger Nummer unseres Blattes, die Freie der Einverleibung Gröba betrifft, in Spalte 2, Absatz 2, Zeilen 12 und 13, heißen: nach Erhöhung aller nichtsteuerlichen Einnahmenquellen ...

* Das erste Bezeichnis der bei der Beschwerde- und Petitions-Deputation der zweiten Kammer eingegangenen Beschwerden bez. Petitionen verzeichnet auch eine Petition des Stadtrates und der Stadtverordneten zu Riesa und Benossen, bez. den Bau einer normalspurigen Eisenbahn Riesa—Scheela—Landesgrenze mit Anschluß an die bereits genehmigte Eisenbahn Torgau—Belgern auf dem linken Elbufer.

* Aus Hohenstein-Ernstthal wird dem "Chem. Ztg." gemeldet: Der Sergeant Götz, der kürzlich aus Riesa, wo er als Feuerwehr zum Artilleriedepot kommandiert war, wegen Unterschreien flüchtete, wurde in Hof verhaftet. Sonntag nachmittag sollte er zurückgebracht werden, wobei er seinem Transporteur kurz vor Glauchau entwischte.

*, der durch das Abortfenster des in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzuges gesprungen war, trug eine erhebliche Kopfverletzung davon. Er konnte wieder festgenommen werden.

* Das "Dr. Journal" schreibt in seiner gestrigen Nummer: "Verschiedene Tageszeitungen haben zum Teil unter der Überschrift: 'Amtliche Wahlhilfe für die Sozialdemokratie' die Nachricht gebracht, der Amtshauptmann zu Döbeln habe einen Beamten zur Wahlhilfe abgesandt. Nach den angestellten Erörterungen hat der Amtshauptmann zu Döbeln lediglich den jüngeren Beamten, der bei der Wahl und Stichwahl Wahlhilfe leisten wollten, freilass erstellt, soweit dies ohne Störung des Dienstbetriebes möglich war. Ein derartiges Verfahren von Behördenvertreten ist bisher niemals beanstandet worden.

* Der Vorstand des Verbandes Sachsischer Industrieller hat die diesjährige Generalversammlung auf Montag, den 11. und Dienstag, den 12. März d. J. festgesetzt. Die Veranstaltungen gewinnen diesmal dadurch eine besondere Bedeutung, daß in diesem Jahre die Feier des 10-jährigen Bestehens des Verbandes mit der Generalversammlung verbunden werden soll. Am 21. Februar, dem Tage der im Jahre 1902 erfolgten Gründung des Verbandes, wird der Gesamtvorstand eine Festtag abhalten.

* Über "Schlachtoch-Bericherung, Landwirte und Fleischer" läßt der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge zu Chemnitz Geh. Oberamtmann Schubert-Cuba in der Kreisvereins-Ausschüttlung folgendes aus: "Die staatliche Schlachtoch-Bericherung stellt leider erhöhte Beiträge für das Jahr 1912 in Aussicht. Die andauernd höheren Preise für

Schlachtoch haben es notwendig gemacht, daß für Bulen im Jahre 1912 300 M. gegen 200 M. 1911

Rühe u. Kalben 5,00 " 3,00 " 1911

Schweine 0,70 " 0,80 " 1911

erhoben werden müssen. Leider trägt zu der Erhöhung der Grundpreise der Umstand mit bei, daß es noch immer sehr viele Landwirte gibt, die von der Freibank keinen Ge- brauch machen, die es vorgehabt, ihre Tiere zu billigen Preisen an den Fleischer zu verkaufen und diesem überlassen, seine Ansprüche bei der staatlichen Schlachtoch-Bericherung geltend zu machen. Wenn nun auch die Tiere einer gewerblichen Schlachtung unterliegen und die Entschädigungen für die gewerblichen Schlachtungen belasten, so belasten sie doch auch die durch Umlage aufzuhenden Beiträge für die Rottschlachtungen, weil, wenn die Tiere vom Landwirt geschlachtet und auf der Freibank verwertet werden, sich die durch jährliche Konstitution zu erhebenden Beiträge vermindern würden; es gilt das wenigstens von demjenigen Differenzbeitrag, welcher zwischen dem billigen Einkauf des Fleischers und der Verwertung durch die Freibank liegt. Die durch Konsignation im Anfang dieses Jahres festgestellte Nachzahlung wird leider wieder höher ausfallen, und zwar jedenfalls um so mehr, weil aller Voransicht nach die Zahl der Tiere sich vermindert hat.

Es sind 942597 M. 1911 gegen 796735 M. im Vorjahr

für weibliche Rinder umgegangen. Wenn man nun bedenkt,

dass die Entschädigungen für die Seuchen, namentlich die Maul- und Klauenseuche, große Summen erfordert haben

und deshalb die sich ergebenden Beiträge für die Seuchen- versicherung auch erhöht zu zahlen sind, so ist es angebracht, wenn wir die Befürchtung aussprechen, daß viele Viehbesitzer über die große Ausgabe jammern werden."

* Nach dem 41. Jahresbericht des Landesmedizinalkollegiums haben sich die nicht approbierten Krankenbehänder mit Ausschluß der Fachtechniker von 1887 auf 1852 vermehrt. Die Vermehrung fällt ausschließlich auf das Konto der weiblichen Kurpfuscher. In Zittau, Bautzen, Chemnitz-Löbau, Annaberg, Glauchau gab es mehr Kurpfuscher als Mänze. Schätzgerecht haben sich die Fälle, in denen wegen öffentlicher Ankündigung von Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln zur Verhütung oder Heilung von Krankheiten unter Behauptung übertriebener Wirkungen Anzeige zu erstatten war. Unter anderem präsidierte ein gewisser J. aus Berlin ein Mittel "Koladulix" zur Verhütung und um Wassermann zu verhindern an. In einer zu diesem Zweck geschriebenen Broschüre wurde dem Leser der Glauben beigebracht, daß ein schizophiler und schrecklicher Tod durch Geisteskrankheit die Folge einer anfangs leichten Nervenschädigung sei, die am sichersten durch den Genuss von "Koladulix" zu verhindern wäre. Auf der Hygiene-Ausstellung vorigen Jahres konnte man dieses herrliche Mittel in einem wunderbaren Pavillon präsentieren.

* Der Kampf gegen die Tuberkulose ist, wie im 41. Jahresbericht des Landesmedizinalkollegiums über das Medizinalwesen im Königreich Sachsen ausgeführt wird, energisch und mit Erfolg fortgesetzt worden. Trotz der Empfehlung des internationalen Tuberkulose-Kongresses in Washington, die Angehörigkeit für alle Tuberkulosen-Häle staatlich einzustufen, soß sich das Landesmedizinalkollegium nicht veranlaßt, über die durch Ministerial-Verordnung vom Jahre 1900 vorgeschriebene Angehörigkeit beim Wohnungswechsel von Schwindsüchtigen hinauszugehen. Ein außerordentlicher Rückgang der Tuberkulose wird seit 2 Jahrzehnten in Chemnitz beobachtet. Sie ist von 2,6 auf 1,5% zurückgegangen. Der Kampf zur Bekämpfung der Schwindsucht von Chemnitz und Umgegend konnte seine Mitgliederzahl von 2158 auf 2704 erhöhen. In der Fürstengasse erschienen 2895 Personen. Es wurden 333 Auswurfsuntersuchungen, 167 Probeimpfungen und 285 Hautimpfungen vorgenommen. Das Wander-Tuberkulosemuseum wurde in Weiden in 14 Tagen von 4060 Personen besucht.

* Bei Dresden marschierten Sonntag nachmittag Tausende von Menschen über das Elbeviereck. Im Sommer konnte man durchwaten und jetzt kann man darüber gehen, es ist immer ein eigenartiges Gefühl, wenn man so außerordentliche Gelegenheiten hat, den mächtigen Strom zu spüren. Bei Hosterswitz führt am Sonnabend ein starker Wagen auf dem Eis über die Elbe, bei Pillnitz war am Sonntag ein bequemer Übergang hergestellt, auch bei Pirnaisch war eine Gangbahn hergestellt, in Pirna ließen Passanten auf dem spiegelglatten Eis des Stromes Schlitten, in Wehlen war mittags der Übergang passierbar, in Rathen aber und Königstein und auch in Schandau war der Fahrbetrieb noch in vollem Gange.

* Oberjetz. Der im hiesigen Ort bestehende Fecht- schulverein brachte, wie aus dem Inschriftenstein vorliegender Nummer ersichtlich, nächsten Sonntag im "Admiral" sein 12. Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball. Der

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften vorteilhafteste beste Verbreitung.

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften

Königstag füllt der Konkurrenzbenachrichtung und der seit voriger Jahr bestehenden Milchpflege für bedürftige Kranken, sowie der Tuberkulose- und Gänglingsfürsorge zugewiesen werden.

Niederseßlich. Montag mittag entstand im Webergbaumaus des bietigen Konkurrenzvereins ein erheblicher Schadensfeuer, wobei eine große Menge dort lagerner Waren den Flammen zum Opfer fiel. Die fünf herbeigekommenen Feuerwehren waren mehrere Stunden lang angestrengt tätig. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Hasselberg bei Gottleuba. Oberhalb der Höhle stand noch Herr Meierleiter Brönnchen an der Gottleuba einen Höhle. Das Tier flatterte 1,60 m und war 1,26 m hoch.

Ob der Oderelde. Nach den Zusammensetzung über den Oberelde sind im vergangenen Jahre insgesamt 6044 beschädigte Nähe, sowie 1588 Höhe aus Schäden in Sachen eingeschlagen und auf den Rollstationen Hirschmühle, Kippeln und Schandau zur Abstellung gelangt. Im allgemeinen war das verlorengegangene Jahr für die Schiffahrt kein günstiges, da die verschiedenenartigen Hindernisse überwunden werden mussten. — Ihr altes Recht über steht wieder die Elternschaft, die in den Eltern den gewohnten „Umaang“ unternehmen. Auf den Haustand entfällt nach der Gesetzesordnung eine Leistung von 10 M., so dass also der Finanzgegenstand dieser Teilstadtbehörde kein sonderlich großer ist. Die Beitragspflichtigen genießen dann freie Überfahrt.

Oberwiesenthal. In welscher enorner Weise sich der Verkehr hier entwickelt hat, kann man daraus erkennen, dass beim bietigen Bahnhof für Fahrtarten im Monat Januar 1907 etwa 1700 Mark und im Monat Januar 1912 rund 18000 Mark vereinnahmt wurden.

Brixen. Sonntag vormittag gegen 11 Uhr erlitt die 73 Jahre alte Witwe Neißner, die bei ihrem Steinförche ein Zimmer für sich innehatte, so erhebliche Verletzungen an den Händen, Beinen und am Unterleib, dass sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden musste und dort abends 8 Uhr verstarb. Vermutlich hat sie sich beim Anheizen des Ofens durch glühende Kohlen verbrennen.

Wärenstein. Horre Straße für Schmuggel eines Rings Tabak, enthaltend 50 Päckchen im Werte von 3 M. 40 Pf., haben drei Personen erhalten. Der Beträger des Tabaks erhielt 44 M. 80 Pf. Geldstrafe und 6 Wochen Gefängnis. Der Pächter wurde mit denselben Geldstrafe und mit 1 Monat Gefängnis belegt. Bei einem Geschäftsführer, der den Tabak auf seinem Wagen hatte, wurde Wissenshaft und, da er ohne Rücksicht auf die Einsicht schnell fortgeschritten und auf das Pferd eingeschlagen haben soll, Teilnahme an einem verabredeten Komplot zur Begehung von Posthinterziehung angenommen, wofür der Mann zu 15 Mark Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde.

Plauen. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Privatmanns Nagler, der in dem dringenden Verhöchtest, anderen Personen unter Abschüttung ihrer Notlage Taschen zu einem Hindernis gewährt zu haben, der den üblichen bei weitem übersteigt. Auch der Vermittler der Taschen wurde verhaftet.

Leipzig. Ein Margeriten-Vollfest wird in Leipzig am 18. Mai stattfinden. Die Veranstaltung ist so geplant, dass wie im vorigen Jahre an diesem Tage Margeritenblumen und Postkarten öffentlich verkauft werden, außerdem aber auch noch für Volksbelustigungen aller Art gesorgt ist. Es sollen Verkaufsbuden und öffentliche Tanzböden auf den großen Plätzen errichtet werden. Der Ertrag soll für das Diakonissenhaus für die Bereinigung zur Fürsorge für arme Arbeiter und für die Kindererholungsstätte Verwendung finden.

Leipzig. Vor dem Schwurgericht begann gestern die Verhandlung gegen den Autist Albin Allemann aus Dresden, der beschuldigt ist, den Sigarettendreher Beug, den man am 26. Juni v. J. tot in seinem Bode aufgefunden hatte, ermordet und beraubt zu haben. Die Verhandlung wird mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen.

Aach. Der Händler Hermann Scheim aus Aach in Sachsen, der zeitweilig hier seine Waren auf dem Markt bringt, wurde vorgestern verhaftet und dem Bezirksgericht übergeben, weil er Wichtlinge zum Verkauf bringen wollte, die bereits in Aachn übergegangen waren. Die Wichtlinge waren in 200 Kisten verpackt.

Karlsbad. In Fischern hielten der älteste Theaterschauspieler Julius Wopke wegen schlechten Geschäftsganges die Vorstellungen ein und meldete den Konkurs an. 60 Schauspieler wurden brotos.

Ronneburg. Unweit Linda wurde ein reisender Handwerker erschossen aufgefunden.

men und dieses immer und immer wieder zu empfehlen und durchzusetzen.

Beweis für die Berechtigung dieser Betrachtung: In den Arbeitsgebieten des Heimatshutes macht sich dessen Tätigkeit schon ganz klar erkennbar, das ausserstame Augen findet die von ihm hergestellten Bauten unbeschreiblich, sie gleichen einander alle, haben alle einen gemeinsamen Zug von Rücksicht und was weiß ich, sonst, und fallen damit aus dem abwechslungsreichen Bilder der übrigen zeitgenössischen Bauten heraus: —

So oder ähnlich sagt man.

Nun soll man nicht unbedenken alles gut und schön finden, was aus einer an sich guten und gefundenen Bewegung hervorgeht. Auch der Heimatshutgedanke kann und wird da und dort in die unrechten Hände geraten, da und dort Unheil anrichten und unerträgliche Verhältnisse des Gewaltigen hervorbringen. Aber solche Zukünfte sind von jenen Bedenken nicht gemeint, denn diese Bedenken sind grundsätzlich art, dürfen daher auch — unter Hinwendung unerträglicher Einzelheiten — grundsätzlich beprochen und widerlegt werden.

Was ist der erste und kräftigste Eindruck, den wir von einem unbedeutenden charaktervollen Dorfsvil erhalten? Die Einheitlichkeit! Einheitlichkeit der äußeren Form, der Farben, der Baustoffe, sogar der Lage. Der Laie, der zum Beispiel ein niedrigärmliches Dorf mit seinen hohen Strohdachgebäuden und niedrigen Fachwerkwänden betrifft, wird kaum ein greifbares Unterscheidungsmerkmal zwischen den einzelnen Bauten herausfinden, und ebenso wird es ihm gehen, wenn er ein in Schiefergrau gehülltes Moselfäßchen oder ein buntes hessisches Fachwerkdorf sieht. Der Kunstsinnige Begleiter wird ihn auf die kleinen Unterschiede aufmerksam machen müssen, die Haus von Haus unterscheiden, auf die Besonderartigkeit der Turbildung, auf die Mannigfaltigkeit des Schnitzwerks, des Giebelschmucks und vergleichen. Dann aber, wenn der Wanderer in die Bahnhofstraße und das dort entstehende neue Viertel kommen, dann wird's allerdings anders. Dann sieht auch der blinde Laie, dass da handgreifliche Unterschiede vorhanden sind! Zum Beispiel die aus roten und dunklen glasierten Backsteinen gefügte gotische deutsche Reichspost und der statliche ledergelbe Bahnhof mit Holzgittern und aufgezogenen Holzornamenten, und die ganze Schar der durch solche benachbarte Bauden zu individuellen Eigenart aufgestochselten Prunkbauten!

Aber wie denn? Waren es nicht eben diese individuellen, och so abwechslungsreichen Gebilde, die seinerzeit dem Heimatshut das Schwert in die Hand drückten? Und waren es nicht anderseits die schönen, einheitlichen Töchter und Landstädtchen, auf die als leuchtendes Ziel, als verlorenes, aber wiederzuerreichendes Paradies ländlicher und kleinbürgerlicher Baukunst mit geziertem Zeigefinger hingewiesen wurde?

Und nun nähern wir uns diesem hochgesteckten Ziel in zehnjähriger ehrlicher mühseliger Arbeit, auf Um- und Zuwegen vielleicht, aber doch so sehr, dass die Werke des Heimatshutes bereits als einheitliche, idyllische und sachliche Bauten sich dem vorhandenen guten alten Bauden bescheiden und ohne Anspruch auf Gleichwertung einzufügen, sich von dem wilden Ungezogenen der Maurermeisterarchitektur wohltuend abheben — da soll es wieder nicht recht sein?

Vergessen wir doch nicht ganz die Aufgabe, die dem Heimatshut gelegt ist! Soll er denn die hohe Baukunst auf dem Lande einführen? Beweis nicht! Weil nämlich noch niemals die hohe Baukunst im Dorfe ihren Sitz aufgeschlagen, noch nie bei der Ausbildung typischer bodenständiger Bauweise das entscheidende Wort gesprochen hat. Sondern weil einzlig und allein das Bauhandwerk, erwachsen auf dem Nährboden eines unverdorbenen, einheitlichen Schönheitsgefügs und gefasst durch geschleierlose Überlieferung, unsere ländlichen alten Dörfer und Städte mit ihren einheitlichen Bautypen geschaffen hat.

Ein solches Bauhandwerk wieder auf die Deine zu stellen und ihm den Weg zu neuen zeitgemäßen Bautypen als sinngemäßer Entwicklung der alten Typen zu zeigen (nicht ihm diese Typen festig zu liefern), das scheint doch wohl die Aufgabe des Heimatshutes zu sein.

Und von dieser Anschauung aus scheint mir der Vorwurf der Einheitlichkeit für die Arbeit des Heimatshutes eine große Amerikanerung zu enthalten. Denn er besagt, dass der Heimatshut sich trotz der zahlreichen künstlerischen Kräfte, die in ihm walten, ferngehalten hat von naheliegenden gewaltigen Schöpfungsversuchen und eigenmächtigen Veredlungen, für die wohl in den grossen Kulturstätten Raum und Kräfte vorhanden sind, die aber den ländlichen Bauhandwerker nur verwirren und verunsichern können.

Verechtigt wäre natürlich der Vorwurf der Einheitlichkeit, wenn gefragt werden könnte, die Bauten des Heimatshutes seien einander landauf landab so ähnlich, dass sie am Rhein wie an der Elbe an ihrer Erscheinlichkeit als Kinder eines Heiles zu erkennen seien. Dann allerdings wäre von den Heimatshutbauten eine wichtige Fortsetzung außer acht gelassen; die Ausprägung an das Vorhandene, die Übernahme der noch lebensfröhlichen Bauelemente und der Schutz der bewohnten heimatrechtlichen Baustoffe. Aber ich glaube dieser Vorwurf ist noch nirgends ernsthaft erhoben worden. Weist man dem Heimatshut doch im Gegenteil im Hinblick auf dieses Anschlussbestreben an das Vorhandene vor, er sei antiquarisch in seinen Bestrebungen, treibe historische Kunst. Beide Vorwürfe haben sich wohl so gänzlich auf.

Der Heimatshut, wie er sein soll und sein will, treibt keine Stilistik, aber er will wieder „Stil“ in die ländliche Bauweise bringen. Lieber Stil, den wir alle am Aten so benennen, er hat zur Voraussetzung das Einheitliche im guten Sinn, das Typische, und darum sucht der Heimatshut Typen zu schaffen. Solange man noch das Wesen der Baukunst in individueller Verschiedenheit der Einzelheiten erblickt, können wir auf keinen Stil

hoffen. Denn Stil reist nur, wo dauernd in einheitlichem Sinn an denselben Aufgaben weitergearbeitet wird, indem einer den anderen nachahmend übertrifft, bis schließlich die beste Form durch die gleichgerichtete Arbeit von Geschlechtern gefunden ist. G. Högg.

Wandern im Winter. —

Wir machen die Erfahrung, dass auch der Deutsche sich zunehmend wieder mehr der Freude am Wandern erschließt. In der Tat, wie haben es sehr nötig, den Anschluss an die Natur zu suchen, um uns durch den Kontakt an die Natur zu führen, und durch die Naturbekämpfung unser Lebensgenuss zu verdoppeln. Aber es ist merkwürdig: sobald die rohe Jahreszeit einsetzt, schwundet die Lust, durch Heide und Wald zu streifen, viele ziehen sich zurück und lassen sich genügen mit dem einsinnigen Spazieren auf Promenadenwegen. Und doch! gerade bei den gesteigerten Anforderungen, welche die Saison an den einzelnen stellt und mit denen sie die verschiedensten Organe angreift, sei es durch Eisnebel oder Konzerte, Sitzungen und Unterhaltungen, bedürfen wir besto eher der wohlütigen Anregungen der freien Natur. Sie gibt und auch im Winter ästhetische, ethische, hygienische Werte, und es ist unsere Pflicht, diese und zu Nutzen zu machen. Welche intime Reize enthalten die verträumte Heide, wenn sie im glitzernden Gewand der schimmernden Schneedecke vor uns sich breitet! Wie glänzt es darüber hin von hirschen Wiesen, sobald der Winterkommerschein, auf die schneige Fläche niederschlägt, sie freundlich grüßt! Und die dunklen Riesen, auf deren Radelsbüscheln das Schneefüllt füllt die Kontakte zeichnet, säumen fürs Auge die Linie, das der Blick hält findet. Vereinte Erlen beranden das weihglänzende Band des Heidebachs, und die blätterlosen Zweige von Heidegesträuch zwischen silbergrauen Eritabeständen unterbrechen in ihrer Gestaltung die Ebene des Bobens. Schläfrige Krähen fliegen auf, und der Rabe heiserer Schrei tönt durch die Stille. Zum rüstigen Gehren umspielt die Lust stark anregend Gesicht und Hände, ja, wir verspüren durch die Winterkleidung ihren Hauch auf der bedekten Haut. Und wie sie diese abhärtet, stärkt sie zugleich Charakter und Lebensmut. Wir freuen uns des Harten, das an uns herantritt, dass wir es gewingen Braut aber der Sturm über die Heide und schüttet uns weiße Flocken ins Antlitz; dann kommt über uns jenes höhrende Empfinden, das uns bestellt von der Enge; wir fühlen uns eins im Reich der Allmutter Natur mit den anderen Wesen; nehmen wie Baum und Busch und Vogel den Kampf mit Gewalten auf und streben Sieger zu werden über alles Umgemach. Diese vielseitigen Eindrücke und Gedanken geleiten und nach Hause; sie wirken noch nach, wenn schon die Verpflichtungen von Beruf und Gesellschaft in ihre Rechte traten. Dann sehnen wir uns nach der winterlichen Heide zurück, und dieses Sehnen wird uns Antrieb zu rüstigem Schaffen im Leben; bei einer nächsten Gelegenheit aber holen wir uns wieder die Lebensfreude aus solchem Wandern. Dr. W.

Bermischtes.

Er. Kaiserin Eugenie im Gulistan. In der fesselnden Studie, die der bekannte Pariser Schriftsteller Lucien Daudet der Kaiserin Eugenie kirchlich gewidmet hat, wird die traurige Pilgerfahrt der entthronten Kaiserin und der unglimmlichen Mutter an das Grab ihres einzigen Sohnes geschildert, der bekanntlich in englischem Dienste im Kampf gegen die Russen den Tod fand. Im Jahre 1880, kurz nach dieser tragischen Katastrophe, die Eugenie ihren letzten Stolz und ihre letzte Hoffnung raubte, beschloss die Kaiserin, die Stätte zu besuchen, wo ihr Sohn den Tod gefunden hatte und in der Erde ruhte. Bei dieser Reise ereignete sich ein eigenartiger Vorfall. Die Kaiserin hatte mit ihren Begleiterinnen nach beschwerlicher Reise eine Stadt erreicht, die von dem Grabe ihres Sohnes nicht weit entfernt war. Noch eine Rast und am kommenden Morgen sollten der Marquis von Bassano und Sir C. Wood die tröstlose Mutter an die Stelle führen, wo Prinz Paul unter den Speeren der Russen den Soldaten Tod gefunden hatte. Noch am Abend machte Eugenie einen Trupp Julius empfangen, der im kriegerischen Aufzug kam, um die Kaiserin feierlich zu begraben. Vor den Augen der in Trauerkleider gehüllten Frau führten die Schwarzen ihre dämonischen Kriegstdänze auf, dieselben Julius, die bei dem Übersetzen auf den Prinzen beteiligt gewesen waren. Und die Kaiserin vermochte ihren Schmerz nicht niederzulämpfen und muhte bei den seltsamen Ceremonien ihr Gesicht in den Händen verborgen, um ihre Tränen nicht sehen zu lassen. Der Abend war heiß, feucht und schwül, die Kaiserin vermochte keine Ruhe zu finden, schmerzhafte Erinnerungen hielten sie wach und schließlich erhob sie sich, verließ leicht das Bett und suchte einsam in der Stille der Nacht Ruhe und ein wenig nächtliche Küste. Allein wanderte sie im Dunkeln durch die Fremde, die Ebene. Sie entfernte sich dabei gänzlich weit vom Lager. Als sie umkehren will, fühlt sie plötzlich um sich einen Duft, den sie nicht und zugleich nicht kennt: einen Duft von Eisenkraut. Das war das Heiligparfum ihres Sohnes, und er trug es stets bei sich. Die Erinnerungen, die diese Stätte und nun dazu noch diesen Duft auslösen, mochten die Kaiserin wie durch Zauberkracht weiterziehen, wie traumwandlerisch sah sie ihren Weg fort. Sie wusste nicht, wohin sie ging, sie wusste nicht, wohin sie wollte, sie gab sich ganz diesem Verlust hin, der ihre so schwer heimgesuchten Muttergefühle immer weiter zog. Schließlich kam sie an einen steilen Stein, wo sie stehen blieb, ganz in Gedanken an ihren Sohn versunken. Sie atmete tief den seltsamen Duft ein, aber plötzlich, mit der Geschwindigkeit eines Sternschusses, ist der Geruch wie durch Zauber verlogen. Die Kaiserin war ziellos erregt, und in diesem

Die Einheitlichkeit in der ländlichen Bauweise.

Unter den vielerlei Bedenken, die man von anhauernd sehr befogter Seite nicht müde wird, den praktischen Heimatshutarbeit entgegenzubringen, spielt neuherbings auch die „Einheitlichkeit“ eine große Rolle. Es besteht — so ist die Meinung — die Gefahr, dass die zu Sinne und unter der Verantwortlichkeit des Heimatshutes ausgeführten, in der Hauptsache ländlichen Bauten einheitlich, einheitlich, über einen Leisten geschlagen, nach einem Schema gebildet werden. Grund: Weil allenfalls, wo Heimatshut praktisch getrieben wird, wo Baubewilligungsstellen eingerichtet sind, Baugesetze umgearbeitet werden, immer nur einige wenige und immer dieselben Namen am Werke sind und somit dem ganzen Landshaus oder Ortshaus ihren einheitlichen Geschmack als Stempel aufdrücken. Weiter: Weil diese wenigen tatsächlichen Arbeiten des Heimatshutes überhaupt zu sein pflegen, die Arbeit zumeist ehrenamtlich nebenher erledigen und so gar nicht anders können, als zu einem einmal ausprobierten Schema f zu kom-

Gutlaude überliefert sie das Gefühl, daß der Geist ihres Sohnes sie bis zu dieser Stelle begleitet habe. Als sie den Rückweg antrat, vermochte sie nur mit Mühe die Richtung zum Lager wiederzufinden. Bei den Festen hatte man inzwischen ihre Abwesenheit bemerkt und mit Kadeln zogen die Tische und Freunde umher, um die Kaiserin zu holen. Man trug sie auch bald und führte sie zum Bett. Am nächsten Morgen übernahm es der englische General, die trauernde Mutter zu der Stelle zu führen, wo der Prinz den Tod gefunden hatte. Nach langem Wege blieb die Kaiserin plötzlich stehen: sie erkannte jenen steilen Stein wieder, auf dem sie während ihrer nächtlichen einsamen Wanderung gestoßen war. Das Gehölz knickte fallender: es war genau die Stelle, wo Prinz Eman im Kampf mit den Feinden gefallen war.

Der Verlust des Gerichtsvollzuges. Ein dreißiger Vorfall spielte sich in Rom ab: Der Gerichtsvollzieher sollte in einer Villa eine Versteigerung vornehmen. Durch einen Zufall geriet er jedoch in ein Nebenzimmer, dessen Bewohner abwesend waren, und da niemand widersprach, versteigerte er das ganze Mobiliar, die Wagen, die Pferde und war gerade dabei, das Haus selbst dem Reichsrichter zugeschlagen, als die ungünstigen Besitzer kamen. Sie fanden nur mehr leere Räume vor. Denn die Räuber hatten sich beeilt, das Erbe sofort wegzuschaffen, und wagten sich, es wieder herauszugeben. Die Geschädigten haben sofort gegen den Gerichtsvollzieher einen Prozeß angestragt.

Die seltsame Visitenkarten. In einer Blauderlei über Visitenkartenannahmen erzählt das Giornale d'Italia von wunderlichen und lustigen Beispiele menschlicher Tiefsucht. Dabei werden die Tugte einiger italienischer Visitenkarten zitiert. Wir lesen: „Giovanni Esposito, Verkäufer des Korabinderhauptmanns.“ „Maria Corradi, Kammermädchen des Senators Tosani.“ Noch süsser liest sich: „Ecole Salvatori, Oberquartiermeister des Verfassungskomitees der Schlacht von Abaua.“ Einen praktischen Beitrag hat die Marie „Jeanne Bellebouche, verfügbare Chansonnierin.“ In früheren Jahren tauchten auch oft Ausplaudungen auf politische Ereignisse aus italienischen Visitenkarten auf. So liest man: „Gennaro Ardeno, Flüchtling aus Messina.“ „Diana Martire, Frauencrächerin, Mitglied des Opereum.“ „Guido Forti, Rationalist.“ und „Alfonso Marzari, Schüler von Ferrer.“ Andere verzichten auf die Beleuchtung ihrer Weltanschauung und geben originelle Verwandtschaften. „Jefferson Primitivo, Pfannenmeister, steht durch Krankheit in Not.“ Ein merkwürdiger Typus dieser Karten zeigt in allen vier Ecken einen Vorbruch, der den Zweck des Besuches andeutet. Da liest man: „Höflichkeit, Geschäfte, Dankbarkeit, Besuch.“ Man unterscheidet das Wort, das für den Zweck des Besuches trifft, und der Besuch ist gleich Bescheid.

Die Bild des Liebsten aus dem Schuh. Die letzte Neuigkeit an origineller Extravaganz, durch die die Amerikaner ihren Beitrag zur modernen Kultur liefern, besteht darin, daß die Damen das Porträt ihres Liebsten — auf dem Schuh tragen. Die Sache an und für sich ist ganz einfach: man lädt sich ein Miniaturlackporträt herstellen, wie sie ja bereits vielfach in Medaillons getragen werden und stellt dieses auf die Spitze des Schuhs über die breite Schuhsohle; damit die hohen Füße nicht durch die Verstärkung mit dem Straßentraub oder beim Bücken des Schuhs Schaden erleiden, sind sie mit einer durchsichtigen Hülle bedekt. Die Damen von Boston, wo diese Mode zuerst aufgetreten ist und jubelnden Beifall gefunden haben soll, wandeln also jetzt daher, die Augen züchtig und gespannt auf das Trottoir gesetzt, in das verdeckte Anschauen ihrer Schuhe versunken, von denen ihnen das Bild ihres Freundes entgegenleuchtet. Wieviel bereits durch dieses standhaft zu Boden-Wlicken im buchstäblichen Sinne „angestochen“ haben, was für gefährliche Folgen für die Sicherheit des Gehens diese den unteren Regionen zugewandte Aufmerksamkeit nach sich zog, darüber schweigt das Chronisten Höflichkeit...

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Februar 1912.

(Dresden.) (Vom Landtag.) Zweite Kammer. Auf der Tagesordnung steht die allgemeine Vorbereitung über das königliche Dekret betr. den

Entwurf eines Polizeigesetzes.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Dr. Träber (kons.) den gestern von ihm eingebrachten Antrag mit zur Beratung zu stellen. Präsident Dr. Vogel spricht sich dagegen aus, da die Leutige Beratung an sich schon viel Zeit beansprucht. Es seien bereits 34 Redner zum Wort geworden. Wenn die Geschäftslage es gestattete, würde der Antrag morgen mit zur Beratung gestellt werden. Zur Erführung des Entwurfs nimmt sodann Kultusminister Dr. Beck das Wort. Der Entwurf sei vielleicht die wichtigste Vorlage der gegenwärtigen Ständeversammlung und bilde das bedeutungsvollste Glied unter den Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens. Das Schulgesetz von 1873 habe sich glänzend bewährt. Es sei daher die Frage aufgetaucht, ob es überhaupt nötig sei, an eine Reform heranzugehen. Da aber innerhalb der letzten 40 Jahre sehr wesentliche Veränderungen eingetreten seien, so habe die Regierung auf Wunsch der Kammer das Gesetz einer Revision unterzogen. Der Minister legt sodann die Grundlinien dar, auf denen das neue Gesetz aufgebaut worden sei. Von einer Novelle habe man abgesehen, da es für notwendig angesehen wurde, ein vollständig neues Gesetz vorzulegen. Die Richtlinien, die die Grundlage des Entwurfs bildeten, seien von über 100 Bezirksschulinspektoren gütig begutachtet worden. Es gelte nicht, die Aushebung des Bewährten zu vollziehen, sondern zweckentsprechende Veränderungen gemäß den Anforderungen der Gegenwart vorzunehmen. Die Regierung habe sich

bei dem Entwurf fern von Extremen gehalten, und sind gesunde mittlere Linie betreten. Die Regierung sei ferner bestrebt gewesen, das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden in keiner Weise einzuschränken. Die Schulgemeinden hätten möglichst große Bewegungsfreiheit erhalten, besonders auch in der Frage der allgemeinen Volksschule und der Schulfreiheit. Es hoffe, daß die Schulgemeinden sich nicht lediglich vom Gesichtswinkel des sodann auf Einzelheiten der Vorlage ein. (Die Sitzung dauert fort.)

(Kuglhaven.) In der Südmündung ist heute nach bei schwerem Glücksang ein dänischer Dreimasterhafen gestrandet. Dampfsäumer konnten erst morgens sich einen Weg nach dem Schonen bahnen.

(Detmold.) Im Südländchen Holtheater entstand gestern abend während der Vorstellung von Sudermanns Schauspiel „Der Bettler von Syrakus“ ein Brand. Kurz nach 9 Uhr flammte der Hebel des brennenden Theaters ein. Um 10 Uhr griff das Feuer auf die Bühne und das Stallenshaus über. Um 11 Uhr wußte der Brand noch mit unermeindeter Heftigkeit fort. Das ganze Gebäude ist verloren. Unfälle waren nicht zu verzeichnen. Die Ursache des Brandes soll in der veralteten Heizungsanordnung zu suchen sein.

(Koblenz.) Rhein, Mosel und Neckar sind in ihrer ganzen Breite mit Krebsen bedeckt. Sämtliche Schiffsrücken mußten abgebrochen werden. — Berlin. Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet wiederum im Sportpalast am 12. Februar statt.

(Paris.) In einer anscheinend offiziellen Note wird erklärt, die infolge einer anonymen Anzeige eingeführte Untersuchung über die Lieferungen einer großen Maschinensfabrik hätten ergeben, daß das gelieferte Material durchaus einwandfrei gewesen sei.

(Paris.) Im Würzburg-Mühl zu Terre-Regre bei Bordeau wurde ein Aranenwärter verhaftet, der einem Pflegling, der durch sein Schreien und Söhnen die Muße gestört hatte, bevorstags den Mund geliebelt hatte, daß der Mann am anderen Morgen in seinem Bett erschlagen gefunden wurde.

(Paris.) Der frühere Ministerpräsident Gaillot erklärt in einer „Hava“-Note, daß die gestrigen ihn betreffenden Behauptungen Denouvelles im Senat durchaus unrichtig seien.

(Reims.) Zwischen den Engländern und ihren Arbeitern sind heftige Spannungen wegen der Frage der Löhne und anderer Forderungen ausgebrochen. In der Ortschaft Billy-la-Montagne wurden von unzufriedenen Arbeitern 800 Quadratmeter eines Weinbergs verwüstet, dessen Besitzer sich den Forderungen der Arbeiter widerstellt hatte. Dieser Arbeiterschaft ist zwar bekannt, daß es eine beratige Sabotage nicht billige, doch haben zahlreiche Besitzer seither Drohbriefe erhalten.

(London.) „Daily Chronicle“ erörtert in einem Sonderartikel die deutsch-englischen Verhandlungen. Das Blatt hält die jetzige Lage für wesentlich hoffnungsvoller, als sie noch vor langer Zeit war. In der ganzen Frage gebe es zwei Hauptaktoren: Erstens: Preußische in Deutschland und England, das England entschlossen ist, Deutschland an der Verwirklichung seiner kolonialen Wünsche zu hindern. Dieser Verbaht müsse zunächst besiegt werden. Das Blatt erkennt an, daß es an Gründen zu diesen deutschen Angaben nicht fehlt, erkennt aber auch die Notwendigkeit für eine deutsche Expansion an, und sagt: Wie werden ohne Erfolg auf die kolonialen Erwerbungen Deutschlands blicken. Wenn Deutschland ein afrikanisches Kolonialreich von Meer zu Meer gründen will, wird es nicht auf englischen Widerstand stoßen. Der zweite Hauptaktor ist der englische Aroucho, daß Deutschland die englische Oberherrschaft zur See herausfordern wolle. Niemand kann etwas gegen eine deutsche Flotte haben, die für den Schutz des deutschen Handels und der deutschen Kolonien auftritt. Über ein Programm, das eine Herausforderung der englischen Seegeltung zu enthalten scheint, würde zu neuem fiktiven Streit zwischen den beiden Parteien führen. Das Blatt spricht sich im Sinne des Ministers Lloyd George für eine Verständigung in der Küstungsfrage aus und hofft, daß die Staatsmänner beider Länder mit dem festen Entschluß an das Programm herantreten werden, das gegenseitige Verständnis und Vertrauen wieder herzustellen.

(Peterburg.) Aus verschiedenen Teilen Russlands werden heftige Schneestürme gemeldet. Auf mehreren Bahnhöfen ist der Verkehr unterbrochen; Blöde sind im Schnee steckengeblieben. Die Landstraßen sind unpassierbar. Eine grohe Anzahl von Menschen ist infolge der Kälte umgekommen, ebenso auch viel Vieh.

(Nizza.) Während einer Übung waren 14 Soldaten einer Strassenkompanie ihre Gewehre fort und schleierten ins Gebüsch.

(Coburg.) Die Meereswochen haben die Mauer, welche die Strandpromenade einfaßt, zerstört und beschädigt mehrere Gebäude. Der hintere Teil der St. Rochus-Kaserne sowie die Schuhwolle sind eingestürzt.

(Tehran.) Über die Abfindung der entflohenen amerikanischen Beamten des persischen Schahamts ist ein Abkommen erzielt worden. Die drei ersten Ablösen Chusters erhalten ein dreijähriges Gehalt und Reisevergütung, die anderen ein 1½-jähriges Gehalt und Reisevergütung. Mit Ausnahme von zwei amerikanischen Offizieren, die in die von Schweden organisierte Gardekompanie einztreten, haben alle Amerikaner beschlossen, Teheran bald zu verlassen.

(New York.) Nach einer Meldung des „Sun“ aus Washington sieht das Kriegsamt die Lage in Mexiko äußerst ernst an. Die Infanterie und Artillerie gehen sofort nach der Grenze ab. Weitere größere Truppenabteilungen werden in Bereitschaft gehalten.

(Rom.) Die französische Polizei hat die italienische Regierung um die freie Durchfahrt eines Dampfers gebeten, der in Genua 25 französische Staatsangehörige an Bord nehmen soll. Die italienische Regierung hat diesem

Roman. Die türkischen Behörden in Gobeda haben die europäischen Staatsangehörigen darum gehindert, Raum auf den Dampfer zu bringen, der sie befürchten sollte. Der italienische Dampfer „Vimonte“ hat deshalb erhalten, die Europäer an Bord zu nehmen.

(Konstantinopel.) Das Kriegsministerium hat einen eingehenden, aber noch unvollständigen Bericht über die Beschädigung der Gebäude der französischen Gesellschaft in Gobeda erhalten und weitere ergänzende Berichte verlangt. Das Ministerium des Außenfern hat das Vorgehen Italiens als rechtwidrig, da Eisenbahngleise noch nicht gelegt waren und die Kuliage deshalb militärischen Zwecken nicht dienen konnte. Außerdem sei nicht ein einziger Waggon vorhanden gewesen.

(Konstantinopel.) Dem Kriegsministerium ist eine Depesche des Majors Enver-Pascha zugegangen, wonach die Türken und Krämer des nächsten Angriffs auf Derna und Benghasi unternommen haben, bei denen die Italiener größere Verluste hatten. Auf Seiten der Türken sind 30 Männer gefallen und 40 Männer verwundet worden.

(Rangking.) Neutremeldung. Wütend lang, Langsam und Sunjaleen hatten eine lange Besprechung über die letzten Forderungen der Mandchus. Obwohl eine endgültige Antwort noch nicht erteilt ist, besteht Grund zur Annahme, daß dem Kaiser gestattet werden wird, seinen Titel auf Lebenszeit beizubehalten, doch dieser aber nicht erblich oder mit irgend welchem Einfluß auf die Politik verbunden sein solle. Die Funktion des Kaisers soll vier Millionen Taels betragen und sein Wohnsitz ein Palast in Peking sein. Die Generale des Nordens fordern die Republikaner in Rangking auf, dem Hof in Absicht des Umstandes, daß durch seine Abdankung der Frieden erhalten und Millionen gerettet würden, möglichst entgegenzukommen.

(Peking.) Neutremeldung. Eine Abteilung Revolutionäre, die an der Mündung des Yaluflusses gelandet war, hat die aus Mulden entzündeten Kaiserlichen geschlagen. Dabei sind 20 Revolutionäre und 80 Kaiserliche gefallen. Ebenso haben die Revolutionäre die Armee des Vizekönigs von Kwantung und Kwangtung geschlagen. Hierbei sind etwa 100 Männer gefallen.

(Peterburg.) In Mulden findet der Verlauf der Schmucksachen des Kaiserlichen Schatzes statt.

(London.) Die „Times“ meldet aus Tokio vom 5. d. M.: Die Lage in der Mandchurie erregt in Japan lebhafte Befürchtungen. Die hierigen Belagerungen dienen auf schlimmste Entsendung von Truppen.

(Peking.) Japanische Truppen bewegen sich Eisenbahnbahnen im Osten von Schanhofwan, die in der Nacht zum Freitag durch eine Bombe explodiert beschädigt wurde.

Das Ergebnis der bayerischen Landtagswahlen.

(München.) Bei den bayerischen Landtagswahlen wurden insgesamt gewählt 87 Mitglieder des Zentrums, 35 Liberale und Deutsche Bauernbündler, 30 Sozialdemokraten, 4 Bayer. Bauernbündler, 7 Konervative und Mitglieder des Bundes der Landwirte. Das Zentrum gewinnt 2 und verliert 13, die Liberalen gewinnen 13 und verlieren 2, die Sozialdemokraten gewinnen 8, der Bayer. Bauernbund gewinnt 3 und verliert 2, die Konservativen und der Bund der Landwirte gewinnen 2 und verlieren 12 Mandate. Unter den Nichtgewählten befinden sich Schäffler (Zentr.), Wellenböck (Bund der Landw.), Hünigk (Konserv.), Schönborn (Zentr.) und Ditt (Deutscher Bauernbd.). Wiedergewählt resp. neu gewählt sind v. Malzen (Zentr.), Lerno (Zentr.), Beck, der Führer der Konservativen, Dr. Pichler (Zentr.), Fink (Zentr.), v. Osterer, Hanmer-Schmidt, Gieslensberger, Held, Gessmann, Müller-Hof, Thoma, Eisenberger, Wöhr, v. Pollmar, Dr. Quidde und Günther. — Der lehre Landtag setzte sich aus 98 Zentrumskleuten, 24 Liberalen, 22 Sozialdemokraten, 16 Konserativen und Bünder, sowie 3 bayerischen Bauernbündlern zusammen. Die absolute Mehrheit beträgt 82, das Zentrum hatte also 16 Mandate über die absolute Mehrheit, mit seinen konserativen Blockgenossen hatte es 114 Sitze, denen nur 49 Mandate der Liberalen, Sozialisten und aldbayerischen Bauernbündler gegenüberstanden.

(München.) An den Vorsitzenden des Ministerrates Dr. Grafen von Pobellis ist heute früh das nachstehende allerhöchste Handschreiben gelangt: Ich habe das, heute nachmittag eingereichte Handschreiben des Gesamtstaatsministeriums entgegengenommen, behalte mit meine Unterschrift zunächst vor und erwarte das Gesamtstaatsministerium um vorläufige Fortführung der Geschäfte. Quittold, Prinz von Bayern".

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichsb.-Akk.	101.75	Chemnitzer Werkzeug	79.—
bergl.	91.20	Himmermann	191.20
1% Verein. Controle	101.70	Durchgangsbarg. Bergw.	191.20
1% Verein. Berg.	91.20	Gelsenkirchen Bergwerk	216.15
Borsonto Commodity	102.75	Glaziger Güter	147.10
Deutsche Bank	268.90	Hamburger Wasserleitung	142.90
Ernst. Handelsge.	174.60	Harpener Bergbau	212.—
Friedrich. Bank	103.50	Hortmann Waschinen	161.—
Formhäuser Bank	120.40	Laureahütte	181.50
Nationalbank	127.20	Nordb. Lloyd	108.50
Prinz. Credit	105.—	Östl. Bergbau	132.30
Sächsische Bank	—	Schäfer Electric.	116.—
Westdeutsh.	141.—	Siemens & Halske	241.75
Canada Pacific Co.	281.80	Nuss London	20.45%
Montgomery u. Ohio Co.	100.10	Nuss Paris	81.25%
Philadelphia-Baltimore	205.—	Oester. Noten	88.15
Angl. Electricity-Bet.	229.20	Ring. Noten	216.50

Private Tiefen 3% — Tiefen: abgeschwächt.

Wallerstände.

Wester	Der	Ugier	Globe					
Wester	Ugier	Ugier	Wester	Ugier	Wester	Ugier	Wester	Ugier
5. - 15	- 24	- 26	- 42	- 20	- 6	+ 46	- 106	- 151
6. - 15	- 21	- 25	- 4	gest.	- 28	+ 48	+ 24	- 121. - 140

Büdlinige

deut. Zeit., Seite 78 v.

S. L. Büdlinige Nach.

Schellfisch

Heute frisch eingetroffen und empfohlen. Carolastr. 5.

Schellfisch

Seelachs eingetroffen. Paul Jähnle, Goethestr. 5.

Morgen

grüne Heringe.

Striegler, Neuwiede.

Morgen Mittwoch früh

frisch

Schellfisch, Seelachs,

Gabian

frisch auf Eis ein.

Grüne Heringe treffen

2 Tage später ein.

Ernst Schäfer Nach.

Achtung.

Morgen Mittwoch frisch aus der See in tadellos lebendischer Ware:

Schellfisch,

Gabian, Seelachs,

Goldbarsch,

alles à Pfund 25 Pf.

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel-

und Fischhandlung.

(Nächste Sendung Donner-

tag früh.)

Nehmen Sie

Apoth. W. Ullrichs

Baldrianwein,

wenn Sie von Schlaftaugfekt, Nervosität, Magenkrämpfen etc. verhantet werden wollen. In Flaschen zu 1.25 v. 2.0 M. Central-Drogerie Oskar Förster.

Gutes Heu

wird zu kaufen gesucht. Zu erkennen in der Trop. d. Bl.

30 Stühle,
a 1.50 Mt.

2 Spieltische

für Restauratoren,

2 runde Tische u. a. m.

büßig zu verkaufen

Riesa, Brücke 4.

Landauer,

tadellos erhalten, zu verkaufen.

Anfragen im

Hotel goldener Stern,

Streitza.

Drei helle Stoßblusen

(noch neu) büßig zu verkaufen.

Adresse zu erkennen in der

Trop. d. Bl.

Brauerei-Einrichtung.

Wegen Veränderung ist

hümliche Brauereieinrich-

tung mit circa 1500 Fässern

verschiedener Größe, im Gau-

gen od. in kleinen Posten, und

ein Bierwagen sofort zu ver-

kaufen. Näheres durch den

Beförderer

Gasthof Borck 5. Riesa.

Eine große gut erhaltene

Zahn-Böschemangel

ist wegen Veränderung büßig

zu ver. Bismarckstr. 28.

Zum sofortigen Antritt

zurverfügig, unbescholtener

Mann

für dauernd gesucht.

Schriftliche Angebote unter

Aufgabe der böhmerischen Tätig-

keit an die Geschäftsstelle

der Böhm. u. Schlesegesell-

schaft, Riesa.

Mädchen als Auf-

wartung

für 1. März gesucht.

Steffenskra, Schulstraße 1.

Vereinsnachrichten

S.-G. „Otter“, Riesa. Mittwoch 1/2 Uhr Versammlung Stadt Dresden.

S. Z. Kriegerverein „König Albert“, Riesa. Zur Beerdigung des Krm. Schmiedemeister Oswald Moritz stellt der Verein Mittwoch mittag 1/2 Uhr im Hotel Höpfner. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

S. Z. Militärverein Paustiz und Umgegend. Sonntag, den 11. Febr., abends 1/2 Uhr Generalversammlung im Gasthof Paustiz. 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl, 4. Freie Anträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.



Stiftungsfestes.

Die geehrten Kameraden nebst vielen Damen werden hierzu ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

R. S. M.-V. „Deutsche Rabatte“, Riesa.

Zur Beerdigung unseres Kameraden Ernst Oswald Moritz werden die Kameraden erachtlich, sich zahlreich einzufinden. Stellen am 7. d. M. mittags 12 Uhr im „Gambinius“.

Der Vorstand.

Freie Vereinig. ehem. 103er, Riesa.

Zu dem am 9. Februar, abends 8 Uhr im Saale des Hotel Höpfner stattfindenden

13. Stiftungsfeste

bestehend in Konzert, Theater und Ball, werden die Kameraden nebst Angehörigen freudlich eingeladen.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Mit kameradschaftlichem Gruss
der Gesamtvorstand.

Landwirtschaftlicher Verein Riesa.

Vereinsversammlung: Donnerstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr im Restaurant „Überterrasse“, Riesa. Tagesordnung: Besprechung über Abhaltung eines Saatenmarkts. Vortrag des Herrn L.-Ohr. Dr. v. Schenckberg über „Kapitel aus der Pflanzenbaukunde“. Der Vorstand.

Jagdgenossenschaft zu Riesa.

Donnerstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum Adler in Riesa die diesjährige

Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Rechnungsbericht und Richtsprachung derselben.
2. Verschiedene Eingänge und Angelegenheiten.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Riesa, den 30. Januar 1912. Der Vorstand.

Oskar Hoffmann.

Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 8. Februar, nachm. 21/2 Uhr Märttag in Café Möbius.

Leichenwagen-Genossenschaft der Parochie Paustiz.

Freitag, den 9. Februar, abends 1/2 Uhr Generalversammlung im Gasthof zu Riesa. T. V.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtshule“

Verband Bobersen.

Sonntag, den 11. Februar, findet im „Admiral“ unser

12. Stiftungsfest

bestehend in Gesangos und Militärvorlagen mit humoristischen Vorträgen, statt. Ausgeführt wird das Konzert vom Doppelquartett „Viertafel“-Riesa und 68er Kapelle.

Nach demselben großer Ball.

Eintritt im Vorverkauf bei Herrn Höhnlein und Herrn Richter 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Der Eintrittspreis wird für unsere Mütter und zur Konfirmandenbeschaffung verwendet. — Anfang 7 Uhr.

Um zahlreichen Besuch kommt der Gesamtvorstand.

200 Zigarren umsonst.

Günstiges Gelegenheitsangebot. Ich verleihe für jede Zigarette 6 Pf. Zigarren für 10,90 M. oder 200 Pf. 8 Pf. Zigarren für 13,50 M. oder 200 Pf. 10 Pf. Zigarren für 15,50 M. und gebe außerdem noch 200 Sic. gratis zur Weiterempfehlung. Bei Nichtausfall, Geld zurück. Versand bis 14. Februar. S. C. Stolze, Hamburg 36.

Säcke jeder Art, gebr. Säcke faust zum böhm. Preis A. Gimann, Pauliner Str. 7.

Sächsener Stock, 90 cm Durchmesser, zu verl. Edelmann, Paustiz.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

C.T. Casino-Theater C.T.

Die Haupt- und Parktheater.

Kleine Dienstag neues Programm.

Jedes Bild ein Sänger!

Konkurrenzlose Recitation.

Morgen Mittwoch

große Kindervorstellung von 3 bis 7 Uhr.

Jedes Kind, das einen Preis in Zahlung gibt, auf allen Plätzen 5 Pf. Entmündigung.

Casino	Casino	Casino	Casino
5 Pf.	5 Pf.	5 Pf.	5 Pf.

2. Saatenmarkt Riesa

Sonntagnachmittag, den 24. Februar, nachmittags 2 Uhr in der „Überterrasse“

gibt die Gelegenheit zum Kauf und Verkauf jeglicher Saatjahr-Säanten (auch Kartoffeln). Landwirte und Geschäftsmänner bitten wie um rege Beteiligung. — Muster und Anmeldungen nehmen Unterzeichnete bis zum 20. Februar entgegen.

Herrn, Frau, Steinhardt, Gaudibach, Heide, Götzewitz.

Docht-Wolle

zur Verarbeitung von Jacken,

Hüte, Mützen usw. empfiehlt

R. Heppe, Riesa, Bahnhofstr. 16
Garn-Spezialgeschäft. — Telefon Nr. 264.

Mitglied des Robatt-Sparvereins.

Kolzversteigerung

Gärtner Revier

Montag, den 12. Februar 1912.

56 eldene Rübe von 10 bis 20 cm	Ober- beg.
20 "	20 " 42 "
8 "	43 " 62 "
ca. 10 dicke "	12 " 21 "
510 dicke Stangen	4 " 7 "
256 "	8 " 15 "
"	12 " 15 "
3 rm dicke Rübelste, 1 m lang	" "
12 "	Rübelrollen, 2 "

Gesamtkunst vorm. 1/2 Uhr Gärtner Revier Claus.

Wer sparsam feuern will, muß kaufen. Ich führe nur 1 Sorte böhm. Braunkohlen, und zwar

Mariazheiner

liefern also eine untermischte exzellente, preiswerte Kohle. Ferner empfiehlt meine bekannten

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 30.

Dienstag, 6. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Original-Vericht. Dresden, 5. Februar 1912.

Zweite Kammer.

Auf der Tagessitzung steht zunächst die Schlussberatung über Kapitel 99 des ordentlichen Gesetzes für 1912/13, Haushaltsummenstellen und Kapitel 100, stiftungsmäßige und privatrechtliche Leistungen der Staatskasse für Kirchen und Schulwerke betr. Beide Kapitel werden ohne Debatte noch der Vorlage angenommen. Ferner stehen zur Schlussberatung Kapitel 88 bis 90 des Rechenschaftsberichts für 1908/09, Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium, katholisch-geistliche Behörden und Kapitel 92 bis 94. Technische Hochschule zu Dresden, evangelische Kirchen, Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen und Realschulen betr. Die darin enthaltenen Staatsüberschreitungen werden nachträglich genehmigt. Nur gegen die Überberichtigkeiten bei den Kapiteln evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium und katholisch-geistliche Behörden stimmen die Sozialdemokraten. Eine Debatte findet nicht statt. Endlich steht zur allgemeinen Beratung der Gesetzentwurf über statutarische Vorschriften der Universität Leipzig. Das Dekret bewirkt die Anpassung der Regelungen der Hinterklassen der Universitätsangestellten. Ferner sollen einige im jehenden Statut enthaltene Amtsbezeichnungen den wirklichen Verhältnissen angepaßt und einige Ungleichheiten beseitigt werden, die zwischen den Staats- und Universitätsdienern bestehen. Nach einer kurzen Empfehlung durch den Kultusminister Dr. Beck beantragt Abg. Löbner (Kons.), den Gesetzentwurf an die Gesetzgebungsdeputation in Verbindung mit der Finanzdeputation A zu verweisen. Abg. Oppig (Kons.) spricht sich in demselben Sinne aus. Der Antrag Löbner wird angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag mittag 11½ Uhr. Allgemeine Vorberatung des Volksschulgesetzentwurfs.

„Ein Wunder unsrer Zeit.“

CA. So nennt der bekannte amerikanische Nationalökonom James Tawney Whelpley die Entwicklung des deutschen Außenhandels, den er einen interessanten Aufsatz im Century Magazine widmet. An einigen Beispielen, die er auf seinen Reisen gesammelt hat, sucht er den Typus des praktischen und intelligenten deutschen Kaufmanns zu erkennen, der dem deutschen Handel die Welt erobert hat. „Auf einem deutschen Tampier, der von Südamerika nach Bremen ging, begegnete ich einem jungen Deutschen, der mich durch die behende Aufmerksamkeit interessierte, mit der er auf alles um ihn her achtete, und durch seinen hartnäckigen Hunger nach Mitteilungen über andere Länder, als die er kannte. Ich fragte ihn endlich, warum er so weit in der Welt umherkomme. Er sah mich einen Augenblick an und sagte dann: „Also, wenn Sie nicht lachen, will ich es Ihnen erzählen; ich verkaufe Parfüms.“ Ich blickte auf den großen muskulösen Mann in seiner eleganten Kleidung, dachte an die fünf Sprachen, die er fließend sprach und meinte: „Aber ich glaube, Frankreich hätte fast ein Monopol in dieser Branche.“ „Ja,“ sagt er rasch, „in der Art von Parfüms, die Sie und wir alle benutzen. Ich aber verkaufe Salben und Teile an die nackten Bilder der ganzen Welt. Je häufiger es zieht, desto feurer ist es und desto lieber haben sie es, und in dieser Branche haben wir die ganze Welt geschlagen.“ Er zuckte die Achseln, als er hinzufügte, jemand, der solche Dinge in einem zivilisierten Lande verkaufen wollte, würde als ein öffentlicher Schädling verhaftet werden. Es ist traurig, aber es ist das, was sie haben wollen.“ „Was sie haben wollen“ — darin ist ziemlich genau das Geheimnis des deutschen Handels ausgedrückt. Der deutsche Exportkaufmann gibt keinen Kunden, was sie haben wollen, und er macht jedes Geschäft, wenn er es zu einem annehmbaren Preis machen kann; kann er's nicht machen, dann braucht man es mit anderen Händlern erst garnicht zu versuchen. Der deutsche Händler begnügt sich mit einem so geringen

Gewinnüberschluß, daß der Amerikaner und sogar der Engländer das Geschäft nicht machen würden, „weil es sich nicht lohnt.“ Bei einer Fahrt über das alte Meer beobachtete ich einen Deutschen, augenscheinlich einen Kaufmann, der eifrig an einem Schreibstift arbeitete, der von mit wunderlichen Hieroglyphen beschriebenen Papieren bedeckt war. Auf meinen neugierig fragenden Blick sagte er: „Ich arbeite hier mit meinem privaten Telegramm-Währungssystem. Ich verkaufe 12000 verschiedene Arten von Tuchen und Waren, und habe mir für jede Ware sowie für die Quantitäten und andere Einzelheiten Abkürzungen ausgedacht. Das ist meine ganze Spekulation.“ Er erzählte, daß er in einer großen Stadt im fernen Osten lebt und meinte: „Wenn ich verlaufe, so fahre ich nach Hamburg. Letztes Jahr verlaufe ich für eine Million Mark Waren, weil ich billiger verkaufen kann, als irgendwo anders in diesem Teil der Welt. Ich habe keine besonderen Kosten außer meinen Telegrammen, und es ist ein reiner Verdienst, zwar klein bei jedem Ordre, aber im ganzen zählt es. Ich gebe Ihnen, was Sie brauchen und billiger als Sie es sonst wo bekommen. Die Fabriken zu Hause versorgen mich mit guten Waren, die den Wünschen meiner Kunden entsprechen, und ich gehe alle zwei Jahre einmal nach Hause, um zu sehen, daß sie mich ordentlich bedienen.“ Whelpley ist der Ansicht, daß dieser Typus des deutschen Händlers, der sich ganz den Wünschen der Kunden stellt, mit dem geringsten Augenblicke begnügt und die Möglichkeit der billigsten Lieferung beachtet, das Geheimnis des deutschen Handelsfolges erklärt. Einen guten Teil trägt dazu auch die deutsche Regierung bei, die in jeder Hinsicht den deutschen Kaufleuten ihre Arbeit erleichtert und sich den Satz zum Wahlspruch genommen hat: „Man muß das Handeln leicht machen.“ Von hoher Bedeutung ist auch die enge Führung, in der in Deutschland Wissenschaft und Industrie miteinander stehen. Bewundernswert sei die technische Ausbildung der deutschen Arbeiter und Kaufleute. „A tausend Beispielen läßt sich das Wachsen der deutschen Industrie erkennen. Vor zwölf Jahren produzierte Frankreich mehr Lokomotiven als

Modewarenhaus Gebr. Riedel, Riesa

Inh. Bruno Hasse. — Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Nach beendetem Inventur-Ausverkauf beginnen morgen Mittwoch, am 7. Februar

die berühmten Reste-Tage.

Reste und Abschnitte zu allerniedrigsten Restpreisen aus allen Abteilungen unseres Hauses.
Beachtung des Fensters „Schützenstraße“ empfohlen.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp.

10

Nein, von dem steifen, langweiligen „Gehirnschuh“ hatte er sicherlich nichts zu befürchten. Der blieb doch in jeder Hinsicht hinter ihm, dem schönen Paul, wie man ihn in dem Kreise der Kollegen und der netten kleinen Mädchen nannte, mit denen er seine abendlichen Mußestunden lustig zu verbringen pflegte, weit zurück. Else hätte kein junges Mädchen sein müssen, wenn er ihr mit seinem flotten, unterhaltsamen Wesen und seiner bestechenden eleganten Erscheinung nicht ganz anders imponiert hätte als der hölzerne Dichter, der vielleicht am Schreibstift leidliche Einfälle haben mochte, der aber an der Seite der hübschen Else so steif und einßlig dahing, als empfände er in Gesellschaft von jungen Damen lediglich Kürze und Unbehagen. Hatten sie überhaupt nicht immer auf gutem Fuß gestanden, er und die Cousine? Hatten sie sich nicht als Kinder mit einander gezankt und geredt und später mit einander gescherzt und gelacht? Ja, hatte er sie als Nachbar nicht manchen Spaß gemacht? Und wenn sie das auch in den letzten Jahren nicht mehr getrieben, so hatte doch nichts in ihrem sonnigen Benehmen ihren ange deutet, daß sie jetzt anders zu ihm stand als früher. Ja, er hatte keinen Grund zu zweifeln, daß das, wovon in seinen Kinder- und Junglingsjahren im Schloß seiner Familie oft scherhaft die Rede gewesen war, nunbold Wirklichkeit werden würde. Er selbst hatte sich schon seit Jahren als zukünftigen Bräutigam und Gatten seiner Cousine und als vereinstigten Herrn ihres ansehnlichen Vermögens betrachtet.

Als die Tafel aufgehoben war, begaben sich alle, außer Herrn Heinrich und Ewald Bohm, die in eine lebhafte Kaufmännische Debatte geraten waren, in den Salon, um hier den Kaffee zu trinken. Und nun erlebte Paul Wessenberg eine ärgerliche Enttäuschung. Er hoffte, daß der Dichter sich bald entschließen und daß er dann freie Hand bekommen und bei seiner Cousine sondieren könnte, ob der Zeitpunkt zu einer offenen Aussprache gekommen sei. Er fühlte sich gerade in der richtigen Stimmung, eine stürmische Liebeserklärung zu richten und womöglich noch heute Verlobung zu treuen. Aber da fing der Dichter an anzutunen, und die Veranlassung

dazu gab eine Frage Elses, die sich nach seinen neuen Arbeiten erkundigte.

Es war, als wenn ein Funke plötzlich in ein Pulverfass gefallen wäre. Der Mensch war wie ausgewechselt. Er fing förmlich Feuer und begann nun des breiten und langen zu berichten, wie er eines Tages die Unterzug zu einem neuen Drama empfangen habe, an dem er mit ganzer Hingabe, mit dem Aufgebot seines ganzen dichterischen Vermögens arbeite.

Paul Wessenberg hätte am liebsten laut herausgelacht. Es war zu dum. Eine Waschfrau, ausgerechnet eine arme, ostpreußische Waschfrau, war seine Muse, von der er sich seine dichterische Inspiration holte. Er schilderte die Besuche, die er in dem Hause der armen Frau abgestattet habe, und legte den Entwurf seines Dramas haarscharf dar. Dabei leuchteten seine hellblauen Augen, von seinem bleichen Gesicht strahlte die Begeisterung, und aus jedem seiner Worte lebte ein so glühender Enthusiasmus, als glaubte er, mit seinem Werk die Welt aus den Angeln heben zu können.

Es war zum Auswachsen langweilig. Er — Paul Wessenberg — kam bald so sehr ins Gähnen, daß er glaubte, er würde sich die Kinnbaden ausziehen, und daß er schließlich aus Schläfrigkeitsgründen aufstand und ans Fenster trat. Auch Tante Eugenie erhob sich und ging in das Spiegelzimmer hinüber, unter dem Vorwand, daß sie nachsehen müsse, ob auch die beiden disputierenden Herren noch mit Kaffee versehen seien. Else aber hörte mit angehaltenem Atem und verzücktem Gesicht, als vernahme sie hohe Offenbarungen. Ab und zu warf sie eine Frage, eine Bemerkung ein, womit sie sogenannter Öl ins Feuer goss; denn der Dichter erhöhte sich immer mehr. Die Worte sprudelten ihm immer ungestümter von den Lippen, und er verlor sich immer tiefer in die Ausmalung einzelner Szenen, in die Schilderung seiner dichterischen Absichten und der Wirkung, die er sich von dieser und jener Einzelheit versprach.

Da hielt es der junge Kaufmann, in dem sich wieder die Eiterucht rote, nicht länger ans, und wieder zu seinem Sessel zurückkehrend, sagte er hämisch: „Ich fürchte, Sie werden bei dem Publikum mit Ihrem Stück wenig Gegenliebe finden.“

Beide, der Dichter sowohl wie seine andächtige Zuhörerin,

waren durch die plötzliche Unterbrechung so überrascht, daß sie im ersten Augenblick den Störenfried nur verwirrt, ohne eine Erwidерung zu finden, anstarren. Arno Höller machte eine enttäuschte, betreteene Miene, wie jemand, der aus fernen Träumen plötzlich unsanft zur rauhen Wirklichkeit aufgerüttelt wird.

„Nawohl,“ fuhr Paul Wessenberg, seinen Widerspruch begründend, fort, „das Publikum dürfte sich für Ihre Geschichte wenig interessieren. Wenn man ins Theater geht, will man sich doch amüsieren. Jammer und Not und Widerwärtigkeiten gibt's schon im Leben genug.“

Da reichte sich der Dichter und sah den jungen Kaufmann mit geringfügig überlegener Miene an. „Sie verschwelen den Dichter mit dem Clown eines Jüttus,“ erwiderte er. „Die Aufgabe des Dichters ist nicht, sein Publikum mit Späßen zu unterhalten, es zu amüsieren, sondern ihm ein Bild des wirklichen Lebens zu malen und in den Söhnen die edelsten Empfindungen des Menschenherzens: Mitleid, Ergrüttlung, Hochherzigkeit, Menschenliebe anzuregen und sie zu guten, edlen Gedanken und Handlungen anzuregen. Für ihn ist das Streben nach Wahrheit das Höchste.“

Auch Else war geringfügig ihre Lippen auf.

„Das verstehst Du wohl nicht, Paul,“ bemerkte sie und warf ihm einen verneinenden, strengen Blick zu, der dem Betrogenen das Blut ins Gesicht trieb. Gar zu genau hörte er etwas recht Boshaftes gesagt. Aber er fürchtete, es mit seiner Cousine zu verbrennen, und es wollte ihm auch nichts Rechtes einfallen. Zum Glück machte der Gutsrat Ewald Bohm und des Gastgebers der drohenden Situation ein Ende. Fünf Minuten später verabschiedeten sich die jungen Leute. Als Arno Höller dem jungen Mädchen zum Abschied die Hand reichte, erhob sie die Augen mit einem bittenden Ausdruck zu ihm.

„Eins müssen Sie mir versprechen, Herr Höller.“

„Wenn es in meiner Macht steht, gründiges Fräulein.“

Eine reizende Verzierung prägte sich in dem breiten Gesichts und in dem sich senkenden Blick aus.

„Ich weiß nicht, wie Sie darüber denken. Vielleicht ist es unbedeckt von mir. Es würde mich sehr interessieren, wenn Sie mir einige von Ihrer Arbeit im Mannschaftsbüro vorlesen würden.“

100,20

Deutschland; heute produziert eine einzige deutsche Firma mehr Motoren als ganz Frankreich. Heute, die früher in Deutschland reisten, um englische Chemikalien zu kaufen, reisen nun in England mit deutschen Waren." Bergfeldt mag die Zahlen des Bevölkerungszuwachses und der Zunahme des Exporthandels in den letzten dreißig Jahren bei Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten, so lädt sich feststellen, daß in Großbritannien bei einem Wachstum der Bevölkerung um 25 Prozent der Export um 25 Proz. pro Kopf gewachsen ist; in den Vereinigten Staaten ist bei einem Wachstum der Bevölkerung um 80 Proz. der Außenhandel um 50 Proz. pro Kopf gewachsen. Deutschland aber hat bei einem Anwachsen der Bevölkerung um 40 Proz. seinen Außenhandel um 100 Proz. pro Kopf vermehrt. Diese Entwicklung ist nach der Ansicht des Amerikaners eines der „großen Wunder unserer Zeit“.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Heute wird ein neuer französisch-italienischer Zwischenfall bekannt. In Mailand lag seit 26. Januar der französische Bahnarzt Dr. Maublanc gefangen. Er befand sich auf einer Reise nach dem Orient und wollte dabei auch Ägypten besuchen. Raum hatte er italienischen Bahnen bestreiten, als er auf dem Bahnhof von Domodossola verhaftet wurde. Die italienischen Behörden hatten ihn nämlich für einen Türken gehalten, und es mochte sich auch dadurch verdächtig, daß sich in seinem Gepäck ein Jagdgewehr und ein Revolver befanden. Waffenstrafen ohne besondere behördliche Erlaubnis ist aber in Italien streng verboten. Trotzdem lag nun Dr. Maublanc als Franzose hinreichend legitimiert zu sein, ließ man ihn nicht frei, sondern hielte ihn im Gefängnis, was eigentlich ungerechtlich ist. Denn nach den italienischen Gesetzen muß gegen einen Verstoß, wenn er länger als einen Tag hinter Schloß und Riegel bleibt, logisch die Anklage erhoben werden. Kann dies nicht geschehen, so darf er nicht länger als 24 Stunden verhaftet bleiben. Gegen Dr. Maublanc soll aber, wie Pariser Blätter versichern, bis zur Stunde noch immer keine Anklage erhoben worden sein, und er liegt noch immer in Mailand im Gefängnis. Einem Gerücht zufolge hätte er allerdings versucht, Kriegskontakte nach Tunis einzuschmuggeln.

Die Pforte protestierte bei den Mächten gegen die Verschiebung des nicht besiegten Platzen Djedana durch die Italiener.

Der Aufstand in China.

Der Rücktritt der Dynastie von der Führung der Staatsgeschäfte liegt als Tatsache vor. Die Veröffentlichung wird erst am 8. d. M. erfolgen. Danach droht der Kaiser Wang und Titel und die Vollziehung der Staatsopfer. Peking bleibt wahrscheinlich Hauptstadt und Residenz des Kaisers und des Hoses.

Daily Mail meldet aus Peking vom 4. d. M.: Die Kaiserliche Regierung hat ein Abkommen über die Aufnahme einer 6% Anteile von 6 Millionen Mark mit der deutschen Firma Aehnhold Karberg & Co. vereinbart, das noch der Bestätigung durch ein Urteil bedarf. Nach diesem Abkommen sichern sich die österreichischen Werke von Skoda in Pilsen während der ersten fünf Jahre die Aufträge für Waffen und Munition in Höhe der Anteile. (Notiz des W. L. S.: Die Firma Aehnhold Karberg & Co. bestätigt die Richtigkeit vorstehender Meldung, fügt aber hinzu, daß der Vorschlag in der Haupttheorie zur Erleichterung der gegenwärtigen schwierigen Pekinger Marktoberhältnisse gewährt worden sei.)

Tagesgeschichte.

Niederritt des bayerischen Kabinetts.

Das Gesamtministerium hat gestern nachmittag demissioniert. Wie aus München gemeldet wird, hat dieser

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp. 17

Er sah sie überrascht, ein wenig mißtrauisch an. „Wichtig; würde Sie das nicht langweilen, gnädiges Fräulein?“

„Halten Sie mich für so verständnislos, für so wenig empfänglich, Herr Böller?“

„Bardon! Durchaus nicht! Im Gegenteil! Sie haben mir ja ein so liebenswürdiges Interesse bewiesen. Aber ich bitte zu bedenken, daß es etwas ganz anderes ist, ein Stück auf die Bühne durch die Darstellungskunst eisiger Künstler lebendig werden zu sehen oder es Izenneuvre von dem Autor, mit eindeutiger Stimme und ganz funktionslos, vielleicht ungeschicktem Vortrag vorlesen zu hören.“

Sie lächelte. Die Glut auf ihren Wangen wurde noch intensiver, und in ihren Augen leuchtete es auf.

„Diese Unvollkommenheiten würden mehr als angewogen durch das Vermuthsein, daß ich die erste wäre, die den Vorzug hat, das werdende Stück kennen zu lernen, und daß es der Dichter selbst ist, der mir die Kenntnis seiner neuen Dichtung vermittelt.“

Amo Böller verbeugte sich.

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, gnädiges Fräulein.“

Sie drückte leicht seine Hand.

„Ich danke Ihnen voraus und rechne also darauf, daß Sie das nächste Mal Ihr Manuskript mitbringen. Auch müssen Sie mir noch von der Familie Kaselk erzählen. Die arme Frau und die armen Kinder dauern mich ja so sehr!“

Als die beiden jungen Leute gegangen waren, sagte der Rentner zu seinem Helfer, mit strahlendem Gesicht nach der Tür blickend: „Ja, das ist ein junger Mann, ein prächtiger, junger Mann! Wenn Du den geschäftlichen Blick, dieses geäußerte, sichere Urteil hättest wie dieser Herr Böller, ich stelle Dir morgen hunderttausend Platz zur Verfügung, damit Du Dich etablieren könneš.“

Der Angeredete ballte im stillen die Fausten — daß hatte ihm auch noch gefehlt. Er war zum Überlaufen mit Galle und Hoden gefüllt.

„Warum gibt Du's ihm denn nicht, Onkel?“ rief er spöttisch zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor.

Gedankt des Kabinetts in politischen Kreisen äußert sich nicht übereinstimmend. Schon bei der Auszeichnung der Wahlen flog offen daraus hingewiesen worden, daß das Ministerium seine Entlassung nehmen müsse, wenn es nicht gelinge, die Macht des Zentrums zu brechen. Nun steht schon jetzt fest, daß die Zentrumsmehrheit im neuen Landtag nicht bestellt sein werde. Der Reichstag wählt 19 Sitze gewinnen, wenn eine liberal-sociale Demokratie die bisherige Zentrumsmehrheit ablösen sollte. Auf die Bedrohung von mehr als zehn alten Zentrumsmännern hat der Block aber keine Rücksicht. Dadurch wird zwar der politische Einfluß des Zentrums schwer erschwert, aber keineswegs gebrochen werden. Unter diesen Umständen blieb dem Kabinett schon deßhalb gar nichts übrig, als sein Mandat in die Hände der Krone zurückzugeben, weil es selbst keineswegs ein geschlossener Gang betrieb. Der einzige seiner Mitglieder, so insbesondere der Verkehrsminister von Haenisch und der Finanzminister v. Paff, zeigen zum Liberalismus und achtern zu den vom Zentrum bestens gehaltenen Männern. Im gleichen Ministerium aber sitzt der „Weinertion“, wie der Simplizismus den beim Zentrum besonders gut auffindenden Kultusminister zu nennen pflegt... Ein so zusammengelegtes Ministerium mußte in einer so vergangenen politischen Lage durch seinen Rücktritt dem Prinzipgegner alle Wählergruppen offen lassen, vielleicht aber hat das Ministerium auch geplaudert, durch seinen Rücktritt im letzten Moment noch einen defensiven Druck auf die Wählermassen zugunsten des Großblocks auszuüben. Zweifellos wird der Ernst der Situation durch den Rücktritt der Minister den Wählern besonders deutlich vor Augen geführt, und vielleicht wurde dadurch noch im letzten Augenblick mancher Stimmung ebenso für den Großblock gewonnen, wie durch die Ablösung des früheren Ministerpräsidenten Grafen Hollwigh, daß er diesmal einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgab, da er in seinem Bezirk nicht in der Lage sei, einen liberalen abzugeben.“ — Nach dem bis heute sehr vorliegenden Ergebnissen, hat bei den gestrigen Landtagswahlen das Zentrum sich die absolute Mehrheit gesichert.

Zum Spionage-Prozeß Stewart.

Die meisten englischen Zeitungen haben sich bisher aller Kritik über den letzten Spionageprozeß enthalten, der am Sonnabend zu Ende geführt wurde. Sie haben sich darauf beschränkt, den deutschen Blättern vorzuwerfen, daß sie Mr. Stewart von vornherein verurteilt hätten. Jetzt können es aber doch verschiedene Blätter nicht über sich gewinnen, ihrem gepeinigten Herzen Lust zu machen und das deutsche Urteil anzugehn, natürlich in der bekannten Weise, die immer heroxotit, wenn das Ausland sich erkennt, einen Engländer genau so zu behandeln, wie andere Leute. Die Times behauptet, daß in dem ganzen britischen Reich und auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika jeder Angeklagte das Recht habe, einen öffentlichen Prozeß zu verlangen, was zunächst nicht wahr ist, da hier in ähnlichen Fällen die Öffentlichkeit genau so ausgeschlossen wird, wie anderswo. Außerdem, führt genanntes Blatt fort, lög hier der Urteilspruch in den Händen unparteiischer ausländischer Geschworener, und so könnte sich die öffentliche Meinung, da sie über alle Einzelheiten des Prozesses genau unterrichtet werde, sehr wohl eine zielgerichtete Ansicht von der ganzen Sache bilden. Dies sei aber in Deutschland unmöglich, denn dort erlaube man von solchen Prozessen nichts weiter, als das Urteil höhnisch fügt die Times hinzu: Die Deutschen selbst geben sich damit offenbar zuviel, in solcher Weise abgeurteilt zu werden! Daher dürfe man hier dazu nicht viel sagen! Zum Schluß meint die Times, es würde zum mindesten eine gewisse Beruhigung der öffentlichen Meinung bilden, wenn wenigstens das eine vorgetragen würde, ob Stewart nicht allein auf die verlaßene Aussage eines Belgiers von nicht ganz klarem Vorlesen hin verurteilt wurde. Über ein Engländer vermeidet auf keinen Fall dieses Urteil als ein gerechtes anzulegen. Der Standard rät den Engländern, nicht mehr nach Deutschland zu reisen, wenn sie in die Ferien gingen,

denn sonst könnte es ihnen leicht passieren, daß sie bei dem dort herrschenden Spionagefieber viel länger in Deutschland zu Gast sein möchten, als sie beabsichtigen. Der Daily Telegraph hat auch den Vater des Verurteilten aufsuchen und ihn um seine Meinung befragen lassen. Der alte Herr äußerte sich über den Vorfall, der ihn doch wahrscheinlich am nächsten angehen würde, viel verständiger, als die gitterten Bonner Blätter, denn er hätte sich besser, die Gerechtigkeit des Urteils anzuewenden, indem er sagte, er hätte es nicht als im Interesse seines Sohnes liegend, das Urteil zu kritisieren, denn schließlich sei es ja doch von dem obersten deutschen Gerichtshof gefällt worden! Auch wisse er nicht, ob sein Sohn Stewart gegen das Urteil unternehmen werde, und die ganze Angelegenheit mache ihm so große Sorgen, daß er es nicht für richtig halte, sich darüber zu äußern.

Deutsche Reich.

Der Statthalter von Olaf-Woerden, Graf von Wedel, feiert zu seinem 70. Geburtstage vom Kaiser außer einem sehr herzlich gehaltenen Glückwunsch die Röste des Kaisers als besonderen Beweis dauernden Vertrauens.

Der Strasburger Post schreibt: Wie wir erfahren, ist die Regierung entschlossen, die Heeresvorlage als gesonderte Vorlage nach dem Etat einzubringen. Wie in nationalliberalen Kreisen, die gut unterrichtet sind, bestimmt verlautet, soll die Regierung tatsächlich die Erfahrungssätze neu, vielleicht in einer neuen Form, heranziehen. Es schwanken noch Erwägungen, ob die Regierung selbst einen dahingehenden Vorschlag machen wird. Nach der Stellung, die die Konservativen zum Reichstag ernehmen, und nach den Zusammenstößen, die sie mit ihm vor den Wahlen hatten, würden es die Konservativen als Brüderung empfinden, wenn die Regierung mit einer Steuer fände, die sie seinerzeit geschlossen und ohne Vorbehalt abgelehnt haben. Man geht daher mit dem Plane um, es den Parteien zu überlassen, aus ihrer Mitte einen dahingehenden Vorschlag zu machen.

Nach den Reichsstatistiken über die Umsatzsteuer im Sektor im Rechnungsjahr 1910 verteilt sich das Ertragsnis für die drei Staffelsätze auf 11241196 Flaschen zu 1 M., 12971 Flaschen zu 2 M. und 406 Flaschen zu 3 M. Die zweite und dritte Staffel ergaben den verschwindenden Mehrerlös von zusammen 13783 M. Mit zwingender Logik ergibt sich, daß die Staffelung für das Steuerertragsnis wertlos ist. Weiter beweist sie, daß die deutsche Industrie gegenüber der französischen Industrie in besseren und besten Selbstorten vollständig außer Konkurrenz gesetzt ist.

Seit langem sind Klagen laut geworden, daß die Verfahren der Preissverteilung auf Ausstellungen mit vielen und schweren Mängeln behaftet sind. Besonders auch aus dem Kreise der Freizeitkritiker selbst, sowohl sie dem Ingenieurwesen und der Industrie angehören, wiederholen sich die Klagen fast bei jeder größeren Ausstellung. Deshalb hat die ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie in Aussicht genommen, diese Angelegenheit zu beraten. Mit einschlägigen Vorarbeiten ist Dr. Meier, der Direktor des Vereins Deutscher Ingenieure, betraut worden.

Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist durch einen Erlass des Staatssekretärs des Reichspostamts eine Anerkennung der Titel- und Anstellungsverhältnisse der Postbeamten verfügt worden. Für den Unterkreis treten folgende Anerkennungen ein: Beamte, welche die Prüfung für den gehobenen Dienst abgelegt haben, erhalten den Titel „Ober-Verlags-Ausführer“ oder „Ober-Politoffizier“. Die etatmäßige Anstellung von Unterkreisbeamten in gehobenen Stellen erfolgt sofort endgültig, ohne vorherige Ableitung der Probeleistung, die bisher vorgeschrieben war. Beamte, die bis zum Termin der Verordnung diese Probeleistung erfüllten,

Er blätterte eine Weile und schlug Connells Frühlingslied auf.

„Sieh, schon ziehet des Winters Nacht,

„In dem Hain ist der Lenz erwacht.“

Ein Aufschluß ging über ihr Gesicht, als wenn die Wahl so recht ihrem innersten Verlangen entsprochen hätte. Und nun sang sie, während er sie leise zu einem weiter absteigenden Gesell zurückzog. Sie hatte nur eine kleine, aber sehr schmeichelnde, weiche, modulationsfähige Stimme. Paul Welsenberg wollte es dulden, als habe es seine Cousine noch nie mit so starkem Klang und so viel innerlicher Hingabe an die Stimmung des Liedes und mit so tiefer Empfindung singen hören.

Ihre Stimme hobte lärmlich. Und nun dämpfte sie den Sang zum Flüsterton, und ein schwärmerisches, durch schwermütige Zurückhaltung gemildertes Schenken übertrug in dem Klange ihrer Stimme.

Als sie geendet hatte, blieb sie still sitzen, die Hände, die sie von den Tasten zurückgezogen hatte, müßig in den Schoß legend. Es lag ein eigener, verklärender Schimmer auf den hübschen Jügen, und ein stiller Glanz brachte aus dem schwärmerisch nach oben gerichteten Augen. Ihre Kraft hob sich lebhaft. Sie schwiegen noch ganz im Bann der süßen, einschmeichelnden, innerlich aufregenden Melodie.

Paul Welsenberg, der aufgestanden war und sich dem Klavier genähert hatte, betrachtete sie bewundernd von der Seite. Wie hübsch sie war! Die Verführung wandelte ihn an, sich an ihr hinabzubeugen und sie in seine Arme zu nehmen. Da senkte sie den Blick und sah ihn entzückt, befreudet an, als wunderte sie sich, ihn an ihrer Seite zu sehen. Da trat er seitwärts mit einer leisen Entzückung zurück. Sie aber neigte sich vor und wandte die Blätter in dem Lieberbuch, bis sie mit einem Funkel ihres Augen anhieb, glättend über das Blatt strich und zu präzisieren und zu singen begann.

Ein Hauch der Begeisterung setzte über die Singende gekommen zu sein. Sie sang mit einer Kraft, mit einer Freude, die den Jubel hinzu. Sie sang mit flüchtiger Innigkeit, mit stürmischer Empfindung, ganz hingegeben den Gefilden, die die glühende Weise in ihr aufgelöst hatte. Am Schluß saß sie in den Gesell zurück und schlug von ihrer Begeisterung überwältigt, die Hände vor ihr glühendes Gesicht. 190,20

Der alte Herr sah seinen Neffen groß an. Dann nickte er und erwiderte mit einer Miene, die nicht anzusehen war, ob er im Ernst oder im Scherz rede: „Du bringst mich da auf eine gute Idee. Ich glaube, ich würde da mein Geld nicht über anlegen. Das mag ich mir wirklich mal überlegen.“ Als Paul Welsenberg voll Energie und Unmut Miene machte, sich zu verabschieden, hielt er ihn mit den Worten zurück: „Wißt doch noch, Paul! Wir wollen nächst mit Tante Eugenie einen kleinen Spaziergang machen.“ Oder wenn Ihr wollt, können wir am Abend auch ins Theater gehen. Vorwürdig entschuldigte Du mich wohl. Du kennst ja meine Gewohnheit. Nach dem Essen muß ich mich 'n Schlund aufs Ohr legen, sonst bin ich für den übrigen Tag nicht mehr zu gebrauchen.“

Paul Welsenberg blieb. Ihm fuhr plötzlich der Gedanke durch den Kopf, daß sich vielleicht eine Gelegenheit bieten würde, eine Aussprache mit Else unter vier Augen herbeizuführen.

Seine Aufrichtigkeit und sein Selbstgefühl waren durch die Ereignisse des Nachmittags ins Schwanken geraten.

Er wollte doch einmal sondieren, wie es innerlich eigentlich zu diesem ebenso stetsleinigen wie arroganten Dichter stand,

gegen den sie sich in Liebeswürdigkeiten nicht hatte genug tun können. Offenbarlich war es bei ihr nur so eine Art

Eitelkeit, die hier im Spiele war, die Sucht, mit ihrer Bildung, mit ihrer Neigung für Kunst und Literatur zu prahlen.

Paul Welsenberg dachte sich nicht getäuscht. Es dauerte gar nicht lange, da gab auch Tante Eugenie den Kampf gegen die sie immer mehr überwältigende Müdigkeit auf, und läßend zog sie sich nach ihrem Schlafzimmer zurück, um das entbehrte Nachmittagschlafchen nachzuholen.

„Willst Du nicht ein bißchen singen, Else?“ schlug Paul Welsenberg mit seiner lächelnden Miene vor.

Else lächelte. „Gern!“

Freudig berührte von diesem vielversprechenden, freundlichen

Entgegenkommen, eilte er zum Notenständer, während sie auf dem Klavierschemel Platz nahm. Er brachte einen Band ausgewählter Lieder von verschiedenen Komponisten herbei

und stellte ihn auf das Notenpult.

„Darf ich etwas aussuchen, Else?“

Else lächelte. „Wieder nicht sie freundlich.“

„Bitte!“

werden sofort angestellt und die Anstellung wird rückwärts vom Tage des Beginns der Probezeit an bestätigt. In solche Unterbeamte, die unkündbar angestellt sind, und die die Prüfung für den gehobenen Dienst nicht abgelegt haben, werden künftig, fahrlässige Führung vorausgefordert, nach einer Gesamtdienstzeit von 30 Jahren die Titel „Ober-Zeitungsausleger“, „Oberbriefträger“ und „Oberpostchaffner“ verliehen. In den Vorschriften für höhere Beamte sind folgende Aenderungen getroffen worden: Die Verleihung des Charakters als Telegraphen- oder Postsekretär an die Übertelegraphenassistenten, Oberpostassistenten und Postverwalter, die die Prüfung als Sekretär nicht abgelegt haben, erfolgt künftig 2 Jahre früher als bisher. Daraus ergeben sich folgende Fristen: Die Oberassistenten erhalten jetzt den Titel 13 (statt 15) Jahre nach der Verleihung des Charakters als Oberassistenten, die Postverwalter 18 (statt 20) Jahre nach dem Zeitpunkt, zu dem sie etatsmäßig angestellt wurden oder nach dem Zeitpunkt, von dem an ihr Rangalter bei der ersten etatsmäßigen Anstellung nachträglich datiert wurde.

Anlässlich seines fünfzehnjährigen Bestehens erhielt das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee das folgende Schreiben: Dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee bestätige ich mit verbindlichem Ton den Eingang der überstandenen Denkschrift „Die Arbeit des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees 1896 bis 1911.“ Mit Besiedlung habe ich darauf von neuem gesehen, daß das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee fortgeht und mit erfreulichem Erfolg besteht ist, zu der wirtschaftlichen Erziehung und Erhebung unserer Schutzzonen beizutragen. Wie sicher werde ich auch weiterhin die verdienstvolle Tätigkeit des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees mit meinem lebhaftesten Interesse begleiten. gez. v. Böhmeyer Hollweg.

Frankreich.

Der Senat begann gestern die Beratung des deutsch-französischen Abkommen.

England

Die Bergungsarbeiten an dem untergegangenen Unterseeboot A 3 werden infolge der starken Störung, die an der Unglücksstelle herrschte, und wegen des äußerlichen Wetters vielleicht noch Wochen in Anspruch nehmen. Es ist nur zur Zeit der Tiefe, also zweimal am Tage, möglich, je $\frac{1}{2}$ Stunde lang an der Hebung des Wracks zu arbeiten. Es ist sehr abfällig bemerkt worden, daß sich in Portsmouth überhaupt kein geeigneter Hebelehrer befindet und daß man die Ankunft eines von der Ostküste zur Unglücksstelle hordernten Bergungskampfers abwarten muß.

Der König und die Königin kamen gestern mittag in London an. Zur Begrüßung waren die Mitglieder der königlichen Familie, der Erzbischof von Canterbury, Minister und Mitglieder des diplomatischen Corps erschienen. Unter den Hochfeiern der Menge fuhren der König und die Königin trotz des winterlichen Wetters im offenen Landauer zum Buckinghampalast.

Persien.

In Tebris sind bis jetzt von Russen 30 Personen hingerichtet worden.

Mexiko.

Präsident Taft hat eine Despatch des amerikanischen Konsulats Wilson in Mexiko erhalten, in der die dortige Lage als sehr ernst bezeichnet wird. Madero, so heißt es weiter, gebe seine Unfähigkeit zu Leben und Eigentum der amerikanischen Bürger in Mexiko wirtschaftlich zu schaden. Nach einer Konferenz Taft mit dem Staatssekretär Knox und dem Kriegsminister Stimson wurde vom Kriegsdepartement offiziell mitgeteilt, daß amerikanische Truppen gegebenenfalls, im Einverständnis mit dem Präsidenten Madero, die mexikanische Grenze überschreiten werden, um den Schutz der Amerikaner in Mexiko zu gewährleisten. Die an der Grenze Tegas bislangen Truppen sind bereits an die Grenze bereedert worden. Weitere Mobilisierungsorders sind vorbereitet.

Aussinen.

CA. Entgegen den Gerüchten und Nachrichten, die von dem Tode Menelik zu erzählen wußten, erklärt der italienische Gesandte am Hofe von Aussinen, Graf Gottli di Bellizano, der in diesen Tagen auf einen kurzen Besuch in Turin eingetroffen ist, einem Mitarbeiter der Stampa, daß der Negus lebt. „Ich habe ihn erst vor wenigen Tagen aus der Nähe beobachtet, er saß auf der Veranda seines neuen Hauses. Seit zwei Jahren war keinem Europäer erlaubt worden, Menelik zu sehen. Er saß auf einem bequemen Sessel. Ich betrachtete ihn genau und fand beim ersten Blick die Erkrankung darin, daß zwei Drittel des abessinischen Volkes den Negus für tot hält. Menelik ist in allen seinen Bewegungen gelähmt; er ist nur noch ein armer Menschenkörper, der fast nur noch ein animalisches Wesen ist. Er ist nicht imstande, auch nur eine Silbe hervorzubringen und nur mit vieler Mühe gelingt es ihm, die linke Hand ein wenig zu bewegen. Es ist kein Zweifel, daß er Lauts und Gerüchte hört, aber ich zweifle daran, ob er den Sinn gesprochener Worte noch aufzunehmen vermöge und ob sein Gehirn den Sinn einer Rede noch erfassen kann. So ist er wirklich nur noch ein armstiller Körper, dem jedes Augenblick ein neuer Schlagangriff den letzten schwachen Lebensfunken auslöschen kann. Dagegen ist der junge Kaiser, Toffu, kräftig und vollkommen gesund. Er zählt nur 17 Jahre, ist aber körperlich stark entwickelt und gibt Zeichen einer reichen Intelligenz. Ich bin überzeugt, daß er imstande sein wird, seine Pflichten und sein Amt zu erfüllen.“ Der italienische Gesandte erzählt hierbei, daß ihm der junge Negus Beweise besonderer Sympathie und besondere Freundschaft gegeben habe, ja „diese Gunstbeweisungen waren eine Zeitlang so häufig, daß ich ihnen kaum machen mußte, daß vielleicht eine größere Zurückhaltung für seine Stellung günstiger sei.“ Graf Gottli di Bellizano spricht dann auch von der berühmten Egatserin Taitu, deren Einfluss auf die Regierungsgeschäfte vor zwei Jahren nur mit großer Mühe gebrochen werden

könnte. „Die Herrlichkeit ist sie erledigt, sie zählt garnicht mehr oder höchstens nur noch als ein Gespenst oder eine Erinnerung. Sie ist vollkommen vom Schauspiel verschwunden. Und doch hat sie in der Geschichte Abyssiniens eine ungewöhnliche Rolle gespielt und war auch eine ungewöhnliche Schönheit. Vor allem eine außerordentlich intelligente Frau.“ Dabei erzählt der Diplomat, daß die Konsulin Taitu ihm damals bei der Krise und bei ihrem Sturz einen Brief schrieb, in dem sie um die Unterstützung des italienischen Diplomaten bat. „Und sie äußerte dabei nicht, zugezogen, daß sie kein Feind Italiens und der Italiener gewesen sei, aber nur, weil ihre Herrschaftlichkeit sie diese Haltung dictiert hätten und weil sie vollkommen überzeugt gewesen sei, damit eine gerechte, patriotische Politik zu treiben und eine Pflicht gegen ihr Land zu erfüllen.“ Die gegenwärtige innere Lage in Aussinen sei gut, schloß der Graf, und Unruhen oder Krisen seien nicht zu befürchten.

Aus aller Welt.

Kiel: Der Tampfer „Stadt Kappeln“, mit Bleibladung von Dänemark nach Übersee unterwegs, ist in der Ostsee gesunken. Der Flensburger Tampfer „Kondor“ rettete die Bevölkerung und einen Teil der Ladung. — Karlsruhe: Am Sonntag früh 4 Uhr wurde im südlichen Stadtteil von Freiburg, im Kreisamt und später im Elztal eine starke Erdschütterung verzeichnet. — Hagen i. Westf.: Die große Brücke, die im Zuge der Ederseer Straße liegt und augenblicklich abgebrochen wird, ist vorgestern eingefüllt. Der schwierigste Teil des Abbruches war die Befestigung der beiden schweren Bogen. Zu ihrer Entfernung sollten zwei Masten von fast Meterdicke dienen, an denen Auslegerkäne angebracht waren. Vorgestern nachmittag sollte nun, nachdem der Hauptzugverkehr abgesetzt war, der eine der beiden Bogen durchschnitten und seitwärts entfernt werden. Die Masten widerstanden indessen dem Drucke nicht, sondern brachen mitten durch und die gewaltigen Erd- und Eisenmassen stürzten mit donnerartigem Geräusch auf die Brücke und sperrten den ganzen Bahnhof Hagen. Die beiden Dortmunder Straßen, die hinauf nach Siegen, Hamm u. Westf., Soest usw. waren gesperrt. Sofort wurde die Befestigung der abgebrochenen Holz- und Eisenmassen vorgenommen. Für die gerade eilaufenden Züge wurde im Güterbahnhof das Aussteigen ermöglicht. Die Züge der alten Rheinstrecke nach Dortmund mussten in den Alten Ederleiter Bahnhof geleitet werden. Nach $1\frac{1}{2}$ ständiger Arbeit war ein Gleis wieder frei; gegen 9 Uhr war das andere Gleis ebenfalls wieder freigelegt. Personen kamen nicht zu Schaden. — Ludwigslust: Vorgestern nachmittag entgleiste in der Station Hinterweideholz in der Pfalz infolge Radbruches ein Wagen eines durch die Station fahrenden Güterzuges, wodurch noch 5 andere Wagen aus dem Gleise geworfen wurden. Da sich der Zug in voller Fahrt befand, wurden die entgleisten Wagen vollständig zerstört. In einem der selben stand man einen Bremer, der von den Triummen zu Tode gebrückt war. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich. — Eger: In Uščau sind fünf Wohnhäuser nebst Nebengebäuden vollständig niedergebrannt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Einer der abgebrannten nannte Schnupper erklart bei dem Versuch, seine Habe zu retten, schwere Brandwunden. — Jundlund: Bei Riba ging ein großer Feldbrand nieder. Eine im Bau begriffene Villa wurde zerstört. Eine Arbeiterbaracke, sowie die Stütze mit Wasser- und elektrischer Leitung wurde verschlissen. — New York: Eine eiserne Brücke über die Stromschnellen des Niagarafalls ist zusammengebrochen. Zwei Männer und eine Frau sind dabei ertrunken. — Als die 32 Jahre alte Witwe Taylor ein ihr durch einen Messenger-Box überbrachtes Paket öffnete, erfolgte eine Explosion, durch welche die Frau in entsetzlicher Weise verstümmelt wurde. — In einem Hause im Arbeiterviertel der Stadt Lawrence wurden die schrecklich verstümmelten Leichen von zwei Männern und zwei Frauen gefunden. Allen vier Personen war die Kehle durchschnitten. Vermutlich handelt es sich um einen Nachfall der Streitenden.

Schneeverwehungen und Rüttelschäden.

Die Bahnlinie Mulda-Saalka ist in der Nacht zum Montag derart verweht worden, daß der Verkehr gestoppt nicht aufgenommen werden konnte. Auch in Südw., Nord- und Westdeutschland ist der Schneesturm dem Eisenbahnbetrieb hinderlich gewesen. Die „Schnellzüge“ trafen vorgekenn und gestern mit wesentlichen Verspätungen auf den sächsischen Übergangsstationen Hof und Leipzig auf. Ein und erreichten die Anschlußzüge nicht mehr. Die durchfahrenden Wagen wurden in zahlreichen Fällen jedoch mit Nachzügen weitergeführt.

Die starke Kälte hat im ganzen Reiche schweren Schaden verursacht. Insbesondere ist der Schiffsverkehr auf der Ostsee durch die Eisbildung sehr gehindert. Iwar hat das Eis bei Swinemünde sich etwa eine Meile abgesetzt und ein breiter Streifen offenes Wassers ist zwischen Rügen und Wismar entstanden. Das unter dem Einfluß des Ostwindes von der Küste sich lösende Eis hat sich jedoch zu einem festen Gürtel zusammengedrängt und blockiert förmlich die ganze Strecke von Alesund bis über Swinemünde hinaus. Das Eis ist so dicht, daß der Tampfer Industria und London aus Kopenhagen nicht nach Swinemünde gelangen konnten und unverrichteter Sache umkehrten. Den Eisbrechern ist es gelungen, die dänische Tampfer Skattholt und Odin in den Hafen zu bringen. Der englische Tampfer Sultan, der in der Rieseler Bucht im Eis festgestaummt war, ist in der Richtung auf die schwedische Küste abgetrieben und hat nur für zwei Tage Proviant und Kohlen an Bord. Von Swinemünde aus ist ein Rettungsdampfer abgegangen. Auch den Kölner Hafen schließt ein dichter Eisgürtel ein. — In der Eifel

sowie in den sauerländischen Bergen lagert der Schneemeter hoch. Die Kälte stieg auf — 30 Grad C. Einzelne Täler sind vom Verkehr fast völlig abgeschnitten. Gestrichenes Wild und Vogel werden erstochen aufgefunden. Die oberhessischen Nebenlässe sowie der Oberhain führen Treibels, einzelne Flüsse sind gänzlich zugeschoren. Im Ruhrgebiet wird der Verkehr durch Kälte und Schnee stark behindert.

Schlittschuhlaufen.

Unter den mannigfachen Arten des Wintersports ist das Schlittschuhlaufen wohl am allgemeinsten verbreitet. Es möchte denn sein, daß jemand das Trinken von heißen Getränken ebenso als Wintersport ansieht, denn das ist am Ende noch mehr in Gebrauch.

Der Schlittschuh oder der Schrittschuh, wie er in älterer Zeit genannt wird, hat einen langen Entwicklungsgang durchgemacht. Er stammt aus einer uralten Zeit, als das Metall u. insbesondere das Eisen noch eine seltene und kostbare Sache war und man sich mit Surrogaten, mit Steinen und Knochen zu behelfen suchte. In jener Zeit bestand der Schlittschuh aus dem Schleifknochen des Pferdes, die an und für sich bereits einen gewissem scharfsäntigen Querschnitt besaßen. Solche Knochen wurden an der einen Seite auf dem Schleifstein scharf geschliffen und mit allerlei Elementen an den Fußen befestigt.

Es leuchtet wohl ein, daß diese Knochen für den heutigen Kunstraum in keiner Weise geeignet waren. Dagegen konnte man schnell und leicht auf ihnen vorwärts kommen, und in einigen ganz abgelegenen Tälern mögen sie gelegentlich wohl noch heute in Gebrauch sein.

Der moderne Schlittschuh besteht aus Stahl, und grundsätzlich können wir zwei Formen unterscheiden, den Schlittschuh mit niedrigerem und gerader Kufe für den Schnelllauf und den Schlittschuh mit hoher, kurzer und gekrümmter Kufe für den Kunstraum. Allgemein läßt sich dazu sagen, daß man auch mit einem guten Kunstraum recht bedeutende Schnelligkeiten erzielen kann, daß dagegen der Schnelllauf für jede Form des Kunstraumes, sogar für den einfachsten Holländerbogen unbrauchbar ist. Der Durchschnittsläufer, der nicht die Absicht hat, irgendwelche Weltrekorde aufzustellen, wird sich daher am besten immer einen Schlittschuh mit mittlerer Kufe und Krümmung wählen, der ihm gefällt, die einfacheren Formen des Kunstraumes zu pflegen, und daneben schnell Vorwärtsbewegung gärt.

Herner darf man läßtlich behaupten, daß der Stiefel für den Schlittschuhläufer ebenso wichtig ist wie der Schlittschuh. Bei einer guten, gleichmäßigen Ausführung muß man auf die Stiefel vollkommen verzichten können. Denn die Stiefel pressen die Füße an einzelnen Stellen stark zusammen, hindern die Blutzirkulation und sind daneben immer nur ein minderwertiges Motiv. Richtig ist es, darunter leichte und hohe Stiefel zu tragen, daß die Klammerbefestigung des Schlittschuhes an der kräftigen Stiefelsohle vollkommen gesetzt.

Es ist geradezu grauenhaft, was man in dieser Beziehung gelegentlich auf den Eisbahnen zu sehen bekommt. Halbschuhe mit Gummizügen, die so eben kaum am Fuße sitzen, Lackstiefelletten, deren Seide bei Spannungen durchaus nicht gewachsen ist, und endlich bei Damen fabelhaft hohe Absätze, die bei der ersten Ernsthaftigkeit Brandprüfung zu Brüche gehen.

Wir den vernünftigen Schlittschuhläufer, der weiß daraus legt, keine komische Figur auf der Eisbahn zu spielen, kommt nur der kräftige englische Schlittschuh mit niedrigem englischen Absatz in Frage. Die Höhe dieser Stiefel ist, desto besser ist es. Zu jedem Fall müssen die Stiefel mit kräftigen Eisengarnituren ausgerüstet sein, die es gestatten, den Stiefel seitlich vollkommen fest und unverrückbar an den Fuß zu schließen.

Die Befestigungsweise zwischen Schlittschuh und Stiefel kann sehr verschieden sein. Einige Läufer haben ihre besonderen Schlittschuhstiefel, bei denen die Schlittschuhe direkt an den Sohlen festgeschraubt sind. Daneben finden sich Schlittschuhe, die zur Befestigung ein besonderes kleines Magazin im Absatz benötigen, am Vorderende des Stiefels mit Klammern und Schrauben festgezogen werden, und schließlich findet sich die Klammerbefestigung für Absatz und Vorderende, so daß keinerlei Verstärkungen am Stiefel notwendig sind. Alle diese Befestigungsarten erfüllen vollkommen ihren Zweck. Unter der Voraussetzung, daß richtige Schlittschuhstiefel vorhanden sind, kann man mit allen drei Befestigungsarten sicher und gefahrlos sämliche Bogenfiguren, Schleifen und Paraphrasen des Kunstraums über und laufen. Auch die Sprünge können gelöst werden, solange sie nicht unverhältnismäßig hoch werden. Kommt man feilich zu den Glanzleistungen mancher norwegischer Kunsläufer, die beispielweise den Weltkurstprung über zwei gekröppte Gartenbänke ausüben, so empfiehlt sich der an den Stiefel geschraubte Schlittschuh. Eine andere Befestigung könnte immerhin nachgeben, und ein schwerer Sturz wäre die Folge.

Als Röstling für den Schlittschuhläufer empfiehlt sich eine einfache bequeme Woll- oder Lederröstling. In Mantel und Schrot, womöglich mit einem Zylinder auf dem Kopfe, Schlittschuh zu laufen, mag zwar originell sein, ist aber weder praktisch noch sportsgemäß. Der einfache Schlittschuhläufer wird bei seinem Sport so warm, daß er eines Mantels nicht bedarf. Wichtig ist es, Erklärunghen auf dem Wege zur Eisbahn und von ihr zurück zu vermeiden. Wo daher eine Garderobe vorhanden ist, soll man sie im eigenen Interesse benutzen. Handelt es sich um meilenweite Eisbahnen auf Flüssen und Strömen, so ist ein Rucksack mit warmem Überzeug recht empfehlenswert.

Die gegossene Kunsteisbahn und auch die Bahn auf überschwemmten Wiesen pflegen kaum Gefahren zu bie-

ten. Stürze, die beim Leben unvermeidlich sind, pflegen im großen immer gut abzugehen. Anders sieht es auf Hügeln und Straßen aus. Hier lauert der Tod in einer schlimmen Form, hier droht dem Unvorsichtigen die Gefahr einzubrechen und unter das Eis zu geraten. Das Publikum spricht gern von warmen Quellen. Aber das ist in 99 von hundert Fällen verkehrt. Gefährlich sind alle diejenigen Stellen, an denen das Flußbett entweder eine plötzliche Verengung oder eine starke Krümmung erleidet. An solchen Stellen stöhnt der Strom, wie man zu sagen pflegt, an solchen Stellen wird kein warmer Wasser von unten her emporgehobt, und daher frieren sie sehr viel schwerer zu.

Man soll daher auf Hügeln ohne Führung nur laufen, wenn man sie sehr genau kennt. Man soll nach Möglichkeit vorhandene Schutzhütten folgen. Und schließlich empfiehlt es sich, daß zwei oder drei Läufer sich durch eine Wäschleine verbinden, so daß wenigstens 20 Meter Linie zwischen zwei räumen sind. In diesem Falle kann kaum mehr als ein fastes Boot passieren. Aber auch das ist nicht nach jedermanns Geschmack, und mit Vorsicht lassen sich solche Unfälle wohl vermeiden.

— fl. —

H. D.

Die Röte des Mandarinentums.

Fr. Mag die jüngste Revolution in China, die größte seit rund drei Jahrhunderten, siegreich bleiben oder nicht, — das eine ist schon sehr klar, daß sie eine durchgreifende Reform des hohen Beamtenums im Lande der Mitte zur Folge haben wird. Und da dies Beamtenum mit seiner ganzen Eigenart, vor allem seinen Fehler und Schwächen, erheblich zum Ausbruch der neuen antikolonialen Bewegung beigetragen hat, so sind einige Mitteilungen darüber besonders zeitgemäß. Es ist zuerst das jedem bekannte Wort „Mandarin“. Im Chinesischen selbst existiert kein Ausdruck dieser Art, wenn auch der Begriff desselben eine große Rolle spielt. Englisches Forscher haben zur Erklärung stets das portugiesische „mandar — befehlen“ herangezogen, wobei aber die Endsilbe „-in“ ganz unverständlich bleibt, da sie sich gar nicht mit dem Geiste des Portugiesischen oder einer anderen romanischen Sprache vereinigen läßt. Richtiger scheint die Ansicht des verstorbenen Berliner Sinologen Schott zu sein: „Das Wort Mandarin haben wir zuerst durch portugiesische Seeleute bekommen; gleichwohl ist es eben sowohl portugiesisch oder spanisch wie chinesisch, sondern das sanskritische mantein, „Ratgeber, Minister“, welches schon sehr früh mit einer Menge anderer Sanskritwörter zu den Malaien überging, bei denen es noch heute einen hohen Bildenträger bedeutet, mag er Malaien, Chinesen oder Europäer sein. Da nun jene portugiesischen Entdecker mit Malaien früher Beziehungen machten als mit Chinesen, so ist es sehr erklärlich, daß sie, um chinesische Beamte zu bezeichnen, ein bei den Malaien übliches Wort wählten. Nur machten sie es sich minder geschickt.“ Ein chinesischer zusammenfassender Name fehlt; es gehören zu den Mandarinen besonders der Chih-tai oder „General-gouverneur“, auch Tsung-lu genannt, der ziemlich souveräne Beherrschung zweier Provinzen (bei uns gewöhnlich mit „Vizekönig“ übersetzt); sodann der Tu-tai, „Gouverneur“ einer Provinz; der Toa-tai, „Regierungspräsident“ und noch etwa zwanzig höhere Verwaltungsschichten. Ihr äußeres Abzeichen ist der Knopf. Der höchste Knopf ist der rote, dann folgen der blaue, leuchtende, weiße und goldene, sämtlich wieder in Unterabteilungen geschieden (durchsichtig, unbeschichtet, mit Blumenzier). Die Pausenfeder, die man häufig auf den Mützen der Mandarinen prangen sieht, hat nichts mit dem Range zu tun und ist lediglich eine persönliche Auszeichnung wie unsere Orden.

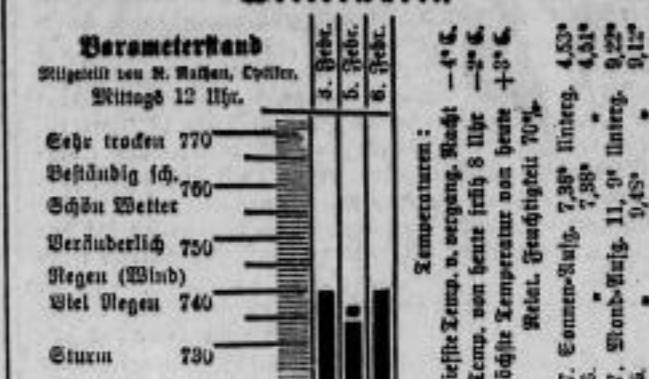
Der Werdegang eines Mandarinen ist nicht gerade ein Rosenweg. Bekanntlich in China sehr denn einem Jahrhundert das Land der Gramina, ohne deren Beleben kein Mensch zu den höheren Rängen gelangt. Der erblöde Adel — eigentlich auf die Nachkommen des Philosophen Confucius beschränkt — spielt kaum eine Rolle, zumal er wieder über Grundbesitz noch sonstigen Reichtum verfügt. Der Eitel eines hervorragenden Staatsmannes, der dem chinesischen Reiche ähnliche Dienste geleistet hat, wie unsere dafür für Grauen und Kürsten erhobenen Minister, ist stets bürgerlich und nimmt von der Glorie seines großen Vorfahren weiter nichts ins Leben über als den kleinen Vorteil, daß er sagen kann: ich bin der Enkel des berühmten So und So. Echt chinesisch ist eben die Sitte, wonach die Ehren für Verdienste nicht auf die Söhne und Enkel, sondern auf die längst im Grade ruhenden Vorfahren übertragen werden. Grundbedingung zum Vorwärtskommen ist also Studium, unermüdlich studieren. Die erste Bibel, die jeder Achtkärtige auswendig weiß, ist das San-ziu-ling, das 1068 Worte enthält und den Anfänger nicht nur mit den entsprechenden Schriftzeichen seiner Silbenschrift, sondern auch mit den elementarischen Begriffen seiner späteren Studien bekannt machen soll. Sie enthält die Knabenphilosophie allerhand weise Sprüche, die natürlich nur papageienhaft nachgesprochen und erst weit später begriffen werden, z. B. „Der Mensch ist vor Geburt seiner Natur noch gut.“ Dreifach ist das Band der Gesellschaft: zwischen Fürst und Volk heißt es Gerechtigkeit, zwischen Vater und Sohn heißt es Liebe, zwischen Mann und Weib heißt es Gehorsam.“ Ist ein Buch bewölkt, so wird ein neuer Klassiker in Angriff genommen und so lange auswendig gelernt, gelesen, geschrieben, erklärt, bis der junge Mann in den Schriften des Confucius und Mengts „bibelhaft“ genug ist, um in die Examina zu steigen. Das erste wird in der Hauptstadt des Kreises („Hsien“) absolviert, das nächste in der Departementsstadt („Tu“), das dritte in der Provinz-Hauptstadt („Tao“) und was sonst noch an akademischen Würden folgt, muß in Peking errungen werden. Es geht dabei schon genug her. Examiniert wurden z. B. in

Wutschang zwischen 8000 bis 9000 Kandidaten, von denen gerade 61 bestanden. Von diesen 61 Glücklichen standen 27 im Alter von 20 bis 29 Jahren, darunter der zweitbeste; 19 waren 30 bis 39 Jahre alt, unter ihnen der beste; 9 waren zwischen 40 und 49 und 6 hatten das ehrwürdige Alter von 50 bis 59 Jahren! Wie belebt der Prüfling sein muß, dafür nur ein Beispiel. Aus der historischen Geographie wurde in jenem Examen als eine „leichte“ Frage folgende gestellt: „Wie viele und welche Distrikte der heutigen Provinz Hsueh besaßen sich innerhalb der Grenzen der alten Provinz Ning?“ Das ist genau daselbe, als wenn heute ein Referendar wissen sollte: „Wie viele und welche Landräteämter der heutigen Provinz Sachsen besaßen sich innerhalb der Grenzen des nach Chlodwigs Tode (511) bestehenden Königreichs Austrasien“ — und höchstens fällt dem chinesischen Prüfling die Antwort ebenso leicht... So geht es von Examen zu Examen, bis zum höchsten literarischen Grade, der nur wenigen der Ausgesetzten wünscht: Ich Mitglied der Kaiserlichen Akademie des Han-Lin („Finselwald“) nennen zu dürfen.

Die Abzeichen der höheren Zivil- oder Militärgarde sind dann auch schon daneben erreicht. Nur eins fehlt gewöhnlich: genügendes Einkommen. Ein „Vizekönig“ hat ja etwa 9000 Pf. Sterling = 180 000 Mark „Einkommen“, aber davon sind nur 1200 M. Gehalt der Charge, zu dem 178 800 M. legale „Extrazulage“ kommen, und dann die oft das Dreifache und mehr betragenden „Nebeneinnahmen“ aus allerhand Gebräuchen, die eben den Mandarinen nur zu leicht ein Anhänger zur Expression und Bestechlichkeit werden. Ein armer Vollverwalter mit dem Titel „Exzellenz“ („Ta-jen“) und blauem durchlichtigen Knopf (3. Rangklasse) hat gar nur 860 M. Grundgehalt und 5240 M. Extrazulage — der Mann muß eben sich das Jähnsche nebenbei verschaffen, um „ständig gemäß“ auftreten zu können. Noch

kommt, daß jeder Beamte verpflichtet ist, beim Tode seiner Eltern auf drei Jahre (in praxi meist „nur“ 27 Monate) abzudenken, natürlich ohne Pension; daß viele Posten nur auf eine kurze Anzahl von Jahren vergeben werden; daß auch dem höchsten Mandarin stets das Gesetz der Abberufung droht, wenn in seinem Amtkreis etwas Missliebiges passiert, möglicherweise auch Schuld haben oder nicht.

Wetterwarthe.



Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarthe für den 7. Februar:
Südwestwinde; wechselnde Bewölkung; wärmer; trocken.

Kirchennachrichten.

Größe: Donnerstag, den 8. Februar, abends 18 Uhr. Besprechungsstunde im Kommandenzimmer (Pforte) P. Burkhardt.

Dresdner Börsenbericht nicht eingegangen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof zu Dresden am 5. Februar 1912 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	St.	M.	Gesamt
Ochsen (Mastrieb 220 Stück):			
1. a. Vollfleische, ausgemästete höchste Schlachtwerte bis zu 6 Jahren	47-50	90-90	
b. Oesterreicher besgleichen	—	—	
2. Junge Fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	42-46	78-88	
3. Möglig genäherte junge — gut genäherte ältere	35-41	74-79	
4. Gering genäherte jeden Alters	28-34	70-74	
Kühen und Kühe (Mastrieb 287 Stück):			
1. Vollfleische, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes	47-50	85-88	
2. Möglig genäherte jüngere und gut genäherte ältere	34-40	72-76	
3. Gering genäherte	—	—	
Kälber und Kühe (Mastrieb 287 Stück):			
1. Vollfleische, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes	45-48	82-90	
2. Vollfleische, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38-43	74-81	
3. Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Küälben	32-35	69-71	
4. Möglig genäherte Kühe und Küälben	27-32	65-69	
5. Gering genäherte Kühe und Küälben	23-26	60-63	
Rinder (Mastrieb 341 Stück):			
1. Feinste Rind (Vollzählmaul) u. beste Saugälber	54-57	94-97	
2. Mittlere Rind und gute Saugälber	48-52	86-92	
3. Geringe Saugälber	40-46	78-84	
4. Aller gering genäherte (Fresser)	—	—	
Schafe (Mastrieb 91 Stück):			
1. Mästelämmer und	—	—	
2. Jüngere Mästelammel	42-45	85-90	
3. Ältere Mästelammel	34-37	77-82	
3. Möglig genäherte Hammel u. Schafe (Mergelhöfe)	27-32	60-70	
Schweine (Mastrieb 3140 Stück):			
1. a. Vollfleische der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahr	46-47	82-83	
b. Herkenschweine	48-49	84-85	
2. Fleischige	44-45	60-62	
3. Fertig entwidelt	41-43	58-60	
4. Sauen und Küer	42-46	57-61	

Geschäftsztag: Bei allen Gattungen schlecht.

Auf den der heutigen Nummer belegten Viehmarkt der Firma Zwetsch & Seidel, Tuchfabrik in Spremberg, Amtsgericht Spremberg, wird hiermit auf die Erwerbung d. gleichen.

Unnigsten Dank.

Dresden, 5. Febr. 1912.

Udo Goldammer und Frau Anna geb. Krämer.

Varioren

grünes Täschchen mit 3 Schlüsseln. Bitte abzugeben in der Exp. d. Bl.

Freundl. Wohnung

wird bis 1. April oder später freigegeben. Bitte Offeren mit Preisangabe bitte unter ML 92 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

zu vermieten in der Wilhelmstr. 6, 1. Et.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten in der Wilhelmstr. 6, 1. Et.

Junges Ehepaar, welches sich vorübergehend in Niederschlesien aufhält, sucht vom 1. Mai ab für circa 6 Monate möbl. Wohnung u. Schlafzimmer, möglichst m. Badegelegenheit.

Offeren unter St. 100

an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht von einer Frau

in saub. Hause, Preis bis

250 M. Offeren unter St. 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht wird eine Wohnung,

best. aus 1 oder 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, mit Bad. Off. mit Preis und Angabe der Tage um. Chiisse A Z 98 in die Exp. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer

wird per sofort oder 1. März gefüllt. Off. mit Preis und Angabe der Tage um. Chiisse A Z 98 in die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten in der Wilhelmstr. 6, 1. Et.

Heizb. Schlafr. m. Mittagsstube in der Wilhelmstr. 10, Bl.

Erste halbe Etage

im neuen Hause Albrechtstr. 9 zu vermieten, 1. April zu beziehen.

Nich. Bachwitz, Nielsa, Albrechtstr. 13, 1.

Ein großes Schulmädchen

wird als Aufwartung gesucht.

Hausmädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag sofort gesucht.

Wo? Sagt die Exp. d. Bl.

Ich suche für mein Speditionsbüro zu Ostern einen Lehrling,

mögl. Fortbildungsschulzeit.

August Schneider.

Eine fleißige, gewandte Dienstmädchen

wird zum 1. März gesucht von Frau Hollinspektor Schmidt, Bettinerstr. 6.

Gutsbesitzerin sucht

Stellung als selbständige Wirtschaftsleiterin

auf mittlerem Landgute oder auch unter Leitung der Hausfrau. Werte Off. und HT 1000 postl. Wildenau erbeten.

Jüngeres, häusliches Dienstmädchen gesucht.

Kellerl. Bl. 1, 1. Et.

Suche für 1. März mögliches zuverlässiges

durchaus zuverlässiges

Hausmädchen.

Solche, welche schon in höherem Hause waren, können sich melden. Zweites Mädchen vorhanden.

Frau Dr. Hartmann,

Glanditz, Post Lautenberg.

Haus- u. Studentenmädchen

werden nach Dresden und Umgegend gesucht durch

Berm.-Büro